

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

17.12.1936 (No. 314)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G. m. b. H. Karlsruhe a. M. Verlagsgebäude: Güterhof 23, Fernsprecher 7855 u. 7856. Hauptgeschäftsstelle Schriftleitung und Druckerei Waldstraße 23. Postfach 198 00. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezugspreis: 4 Mark 50 Pf. (ermäßigter Grundpreis 3 Mark 50 Pf.).

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland
Karlsruhe, Donnerstag, den 17. Dezember 1936

Verkaufspreis 10 Pfg.

Bezugspreis: Wagnisch 2.—M. mit dem „B. Sonntagspost“ im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 M. Post- bezug monatlich 2.—M. zusätzlich 42 Pf. Süddeutschl. Ercheinung 7mal wöchentlich als Morgenszeitung. Abbestellungen können nur jeweils direkt beim Verlag, und zwar bis zum 20. des Monats auf den Monats-Bestellen angenommen werden. Anzeigenpreis: 2. H. Briefliste Nr. 6 gültig. Die 22 mm breite Anzeigenspalte 10 Pf. Ermäßigter Grundpreis 6 Pf. bei mehr als 6 geschäftl. Anzeigen eines Werbungsreibens innerhalb eines Jahres. Bezugsausgaben: „Neuer Rhein“ u. „Rheinbote“ 4 Pf. (ermäßigter Grundpreis 3 Pf.). „Badische Anzeiger“ 3 Pf. (ermäßigter Grundpreis 2 Pf.). „Rheinbote“ 1 u. 2. 2-haltige Gelegenheitsanzeigen von 200 bis 500 Wörtern im Text 10 Pf. Bei Mengenablässen nach Staffelt.

Eine Rede Ribbentrops in London:

Wille und Weg zum Weltfrieden

Bersehen und gute Beziehungen Deutschland-England sind lebensnotwendig für das Wohlergehen der Welt

London, 17. Dez. Zu Ehren des deutschen Botschafters von Ribbentrop veranstaltete die Anglo-German-Fellowship am Dienstagabend im Grosvenor-Hotel unter dem Vorsitz von Lord Mount Temple einen großen Empfang, an dem etwa 700 Personen teilnahmen. Unter den Anwesenden befanden sich zahlreiche führende Persönlichkeiten der Politik und der Wirtschaft.

Nach den Trinksprüchen auf den König von England und den Führer und Reichskanzler hielt der frühere Luftfahrtminister

Lord Londonderry

eine Rede über die internationalen Beziehungen. Er erklärte, daß im Interesse des Friedens völlig neue Wege beschritten werden müßten und schlug zu diesem Zweck eine Versammlung der großen Männer der Welt vor. In Europa könne ein Anfang genommen werden mit der Zusammenarbeit der führenden Persönlichkeiten Deutschlands, Italiens, Englands und Frankreichs. Er habe, so fuhr Lord Londonderry fort, von Frankreich abgesehen, das sich die Unterminierung aller der Einrichtungen in anderen Ländern zum Ziele gesetzt habe, die nach Ansicht dieser Staaten ihre eigene Stabilität verbürgten. (Beifall.) Heute erlebe die Welt ein Rüstungswettrennen, das nur ein Ergebnis haben könne: die Staatsmänner der Welt müßten dafür sorgen, daß der Krieg eine Unmöglichkeit werde und der Friede die Welt beherrsche.

Nach der mit anhaltendem Beifall ausgenommenen Rede Lord Londonderrys erhob sich

Botschafter von Ribbentrop

um in einer vielsach von lauter Zustimmung unterbrochenen Ansprache wichtige Darlegungen zu den grundsätzlichen Fragen der internationalen Politik zu machen. Der Botschafter führte u. a. aus:

Das Ziel des Anglo-German Fellowship und der deutsch-englischen Gesellschaft besteht darin, fern von der Politik des Tages ein besseres Versehen zwischen Großbritannien und Deutschland herbeizuführen. Es ist ihr Bestreben, einen engeren Kontakt zwischen den führenden Männern des kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Lebens der beiden Länder zu schaffen, um eine dauernde Freundschaft zwischen diesen beiden verwandten Völkern herbeizuführen.

Erst heute erhielt ich die Mitteilung, daß ein führendes Mitglied der Hamburger Zweigstelle der Gesellschaft eine Anzahl von Stipendien für britische Studenten zu Verfügung gestellt hat. Es ist mir ein Vergnügen, Ihnen heute mitzuteilen, daß wir von jetzt an jedes Jahr in der Lage sein werden, vier britische Studenten zum Studium an die Universitäten von Hamburg und Berlin einzuladen.

Ein offenes Wort ist zur Klärung der Beziehungen zwischen den verschiedenen Ländern notwendig. Deutschland war eingeschlossen, die diskriminierenden Bestimmungen des Versailler Vertrages, die kein großes Volk auf die Dauer ertragen haben würde, zu beseitigen. Um dieses Ziel durch

Vereinbarungen zu erreichen, hat der Führer und Reichskanzler seine Angebote an die Welt gemacht. Aber in einer Welt, die noch immer blind und in einer Mentalität befangen war, die wir als den „Geist von Versailles“ kannten, blieben diese un beantwortet. Wenn schließlich doch eine Frage wenigstens geregelt werden konnte, so ist dies auf den traditionellen britischen Weltbild in Flottenfragen zurückzuführen, den der Führer und Reichskanzler teilte. Ich spreche, wie Sie sehen, von dem deutsch-englischen Flottenabkommen, das im Juni letzten Jahres abgeschlossen wurde.

Dieses erste wesentliche Übereinkommen zu einer Begrenzung der Rüstungen erweckt große Hoffnungen, daß weitere Schritte in Richtung auf eine Gesamtregelung der europäischen Probleme möglich sein würden.

Gegen die unterirdische Macht

Um diese Zeit jedoch fand eine unterirdische Macht, die unser Führer in Deutschland ausgemerkt hatte, erneut Eingang in Europa. Es machte sich bald bemerkbar, daß ihr störender Einfluß und ihre destruktive Lehre eine Konsolidierung Europas verhindern müßten.

Ich will nur dazu folgendes feststellen: Diese Lehre der Komintern hat Deutschland einmal an den Rand des Abgrundes gebracht. Selbstverständlich hat jedes Land seine eigene Art, mit dieser Seuche, sobald sie auftritt, fertig zu werden. Ich kann hier nur aus vollem Herzen unserem Wunsch Ausdruck geben, daß kein anderes Volk dieser Welt die gleichen Erfahrungen wie wir machen möge.

Jedenfalls sollten die Völker auf der Hut sein, und ich bin davon überzeugt, daß die Welt erst dann zur Ordnung und friedlicher Entwicklung zurückkehren kann, wenn diese destruktiven Ideen verschwunden sind.

Aber die Unruhe der Gegenwart ist noch auf andere Gründe zurückzuführen, und diese sind wirtschaftlicher Natur.

Als in diesem Jahre bedauerlicherweise klar wurde, daß die Aussichten auf eine baldige politische Lösung nicht günstiger wurden, d. h. also, daß auch wirtschaftliche Vereinbarungen in weitem Felde lagen, stellte der Führer den Vierjahresplan auf, um durch ihn den Lebensstandard seines Volkes zu heben.

Kolonialfrage und Welthandel

Das deutsche Volk muß leben und wird leben, und der Führer war — um die lebenswichtigen Bedürfnisse seines Volkes zu befriedigen — nicht gewillt, auf einen allgemeinen wirtschaftlichen Wiederaufschwung zu warten, der unter Umständen aus möglichen imaginären Vereinbarungen mit der Außenwelt hätte resultieren können. Er konnte ferner nicht warten, bis Deutschland wieder im Besitz des Reichtums aus seinen Kolonialansprüchen sein würde, für die, wie ich aufrichtig hoffe, eine Lösung bald gefunden werden möge.

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Vorschläge und Antworten

Von unserem händigen Pariser Vertreter Dr. P. Toggenburg

Ebenso wie das Foreign Office ist auch der Dual d'Orlan im Besitz der deutschen, der italienischen und der portugiesischen Antwort auf den französisch-englischen Vermittlungsvorschlag im spanischen Konflikt. Mit Genugtuung stellt man am Dual d'Orlan fest, daß die deutsche Antwort ebenso wie die italienische durchaus nicht ablehnend ist, wie voreilige Ungläubigkeiten angenommen hatten. Der Dual d'Orlan macht die Feststellung, daß die deutsche Antwort „in sehr entgegenkommendem Tone“ gehalten sei und grundsätzlich dem Wunsch einer Verständigung der europäischen Neutralität zustimme. Niemand ist in Paris davon überzeugt, daß die deutsche Note ebenso wie die italienische hinneigen gewisse Bedenken geltend macht, was die Durchführbarkeit einer Vermittlungsaktion zwischen den beiden spanischen Gegnern selbst betrifft. Die Zweifel über diesen Punkt sind in Frankreich sehr lebhaft. Die gleichzeitige Ueberreichung einer im Inhalt, wenn auch nicht wirklich gleichlautenden, so doch im Wesen übereinstimmenden Antwort der Reichsregierung und der italienischen Regierung wird in Paris als Beweis der engen außenpolitischen Zusammenarbeit der beiden Staaten empfunden. Nach einer Mitteilung des offiziellen „Paris-Pariser“ ist die italienische Antwort in einigen besonderen Bestimmungen verhärtet, die den Septizismus Italiens gegenüber dem englisch-französischen Vermittlungsversuch deutlich unterstreichen.

Einen sehr viel unangenehmeren Eindruck hat die Antwort Portugals ausgelöst, die einer klaren Absage gleichkommt. (Inhaltsauszug siehe Seite 2). Wie schon aus der Länge von zehn Seiten hervorgeht, scheint es, daß die Darlegungen der portugiesischen Regierung vorläufig nicht als zustimmend angesehen werden können, entsprechend seiner besonderen geographischen Lage, die Portugal in dieser Krise geltend machen muß.

Einen vollen Misserfolg hat der englisch-französische Vermittlungsvorschlag, wie allgemein erwartet, in Vitoria zu verzeichnen. Auch in Valencia und Barcelona scheint man nicht reiflos beirrt, obwohl im spanischen marxistischen Lager deutliche Tendenzen zu einer Kriessbelleaguna bemerkbar werden. Was insbesondere die nationale spanische Regierung betrifft, so ist von Anfang an klar gewesen, daß das so empfindliche nationale Ehrgefühl der Spanier mit großer Entrüstung eine Friedensvermittlung von ausländischer Seite ablehnen wird, die nicht nur der militärischen Lage der nationalen spanischen Regierung nicht entspricht, sondern auch als eine direkte Einmischung des Auslandes in eine inner-spanische Lebensfrage empfunden werden muß.

Trotzdem sich der Vermittlungsversuch als äußerst schwer, um nicht zu sagen, hoffnungslos zeigt, erklärt man in offiziellen Pariser Stellen nach Prüfung der deutschen und der italienischen Antwort, daß die französische Regierung an ihrem Vorhaben festhält, und den Versuch „mit der letzten Energie“ zu Ende führen wird. Der Dual d'Orlan hat sich, wie bereits mitgeteilt, auch an andere Staaten gewandt, so insbesondere an die südamerikanischen Staaten, an Polen und an den Vatikan. Aus Südamerika liegt noch keine klare Stellungnahme vor. Was Polen betrifft, so hat Außenminister Delbos inzwischen mit dem polnischen Geschäftsträger eine Aussprache gehabt, die den französischen Außenminister zu der Hoffnung berechtigt, daß Polen den französischen Versuch bedingungslos unterstützen wird. Sehr schweigsam setzt man sich hinneigen am „Dual d'Orlan“ über den Vatikan, obwohl Delbos ebenfalls eine sehr laue Aussprache mit dem päpstlichen Nuntius hatte. Es scheint, daß Delbos bei dieser Gelegenheit dem Nuntius nahegelegt hat, der Papst möge mit einem Aufruf in der Form einer Weihnachtsbotschaft an das christliche Friedensideal der spanischen Bevölkerung appellieren. Man glaubt zu wissen, daß der Nuntius sich dieser „Anregung“ gegenüber sehr zurückhaltend gezeigt hat, wenn er auch erklärt hat, daß der Papst ein lebhaftes Interesse dem Gedanken einer Beilegung des spanischen Krieges entgegenbringt. Man bringt in Paris die vorläufige Haltung des Nuntius in Zusammenhang mit einem Artikel des „Observatore Romano“, der erkennen läßt, daß der Außenblick für Friedensverhandlungen sehr verträubt erscheinen muß.

Sehr interessant ist die sowjetrussische Stellungnahme, soweit sie in der marxistischen französischen Presse zum Ausdruck kommt. Man weiß, daß Sowjetrußland seine Zustimmung zu dem englisch-französischen Projekt mit einer Vorbedingung gegeben hat, die überall berechtigten Verdacht erregt hatte. Es zeigt sich nun, daß dieser Verdacht voll und ganz bestätigt war und daß die Haltung Moskaus nur ein Manöver darstellte. Die Bekehrung, mit der dieser Vermittlungsvorschlag aufgenommen wurde, ist nach allseitig anwesenden und macht jetzt einer wachsenden Opposition Platz. Das beweist, daß Moskau mit „einer diplomatischen Ungeschicklichkeit“ Deutschlands und Italiens aerechnet hatte, wie sich das „Deuore“ nun ausdrückt, das heißt, damit gerechnet hat, daß Deutschland und Italien ablehnen und damit Moskau die erhoffte Gelegenheit würden, sich als „neutraler Staat“ herauszuheben, gleichzeitig aber Großlieferant der spanischen Marxisten bleiben zu können. Da nun

Kommunisten-Fang in Griechenland

Beschlagnahme des Hauptarchivs — Etwa 1000 Verhaftungen

Athen, 17. Dezember. Die griechische Polizei hat einen ihrer größten Erfolge im Kampf gegen den Kommunismus errungen. Nach einem gut vorbereiteten Plan gelang es ihr, das Archiv der kommunistischen Partei, das alle Parteistellen Griechenlands mit Ausnahme von Mazedonien und Thrazien umfaßt, zu beschlagnahmen. Ein Teil dieses Archivs wurde in Athen, der andere Teil in Patras sichergestellt.

Aus dem vorgefundenen Material ergibt sich, daß die Kommunisten in allen Städten Griechenlands und in kleineren Gemeinden und Dörfern Stellen unterhielten. Auch die Namen von Staatsbeamten und einigen militärischen Beamten sind in dem Verzeichnis aufgeführt. Bei letzteren handelt es sich um drei aktive Offiziere, verschiedene Unteroffiziere des Heeres und der Flotte sowie um Soldaten und Matrosen.

Auch ein Geheimcode für den Verkehr der Kommunisten in Griechenland untereinander und ein weiterer Code für die Verständigung mit der Komintern fielen mit vielen anderen Gegenständen in die Hände der Polizei. Eine Liste gibt Aufschluß über die Organisation der verbotenen Kom-

munistischen Partei und enthält die Namen der Mitglieder „der Verwaltungsorganisation“ der kommunistischen Partei für Griechenland.

Auf Grund des beschlagnahmten Materials wurden in Athen, Patras und anderen Städten bisher viele Verhaftungen, man spricht von 1000, vorgenommen. Von den fünf Mitgliedern der Verwaltungskommission wurden bereits drei festgenommen.

Einzelheiten aus dem Archiv werden der Öffentlichkeit erst mitgeteilt werden, wenn die Polizei ihre Maßnahmen zur völligen Ausrottung des Kommunismus in Griechenland getroffen hat.

16 Arbeiter ertrunken

Brasilianische Goldmine erschaffen

Rio de Janeiro, 17. Dez. Infolge einer durch Wellenbrüche hervorgerufenen Ueberflutung erlief im Bergwerksgebiet des Staates Minas Geraes die Goldmine Passagem in der Nähe der Stadt Ouro Preto. 16 Bergarbeiter ertranken. Bisher konnten nur zwei Leichen geborgen werden.

Deutschland und Italien den Herren Stimson und Bostwin nicht den Gefallen getan haben, wendet Sowjetrußland überall allerbald Bedenken an.

In verantwortlichen politischen Kreisen in Paris sieht man sich über diese sowjetrußische Schwankung nicht übermäßig, da sie der längst durchschaubaren Doppelpolitik Moskaus entspricht, aber man ist sich beunruhigt über die Zukunft.

Wir wissen nicht, wie weit diese Befürchtungen, die man besonders in nationalen Kreisen mit Beunruhigung zu hören bekommt, bestimmt sind, den Tatsachen zu entsprechen.

„Zwecklos und gefährlich“

Portugals Antwort auf den englisch-französischen Spanien-Vorschlag

Lissabon, 17. Dez. Das portugiesische Außenministerium hat jetzt den Text seiner Antwortnote auf die englisch-französischen Vorschläge bekannt gegeben.

Die portugiesische Regierung geht dabei auf die Anwerbung von Freiwilligen und Sammlungen zur Unterstützung ein, die trotz Vorschlägen auch anderer Nationen außer Portugal, die dies vermeiden wollten, Tatsache geworden seien.

Portugal lehnt es ab, weitere Maßnahmen zu ergreifen als die, die es auf Grund seines Beitritts zum Nicht-Einmischungsabstand bereits durchgeführt hat, solange nicht andere Staaten ebenfalls sich zu neuen Maßnahmen entschließen.

Die Antwortnote besagt weiter, daß in Portugal keine Waffen hergestellt würden und daß das Land wegen der Bedrohung durch den internationalen Kommunismus gar nicht in der Lage sei, Waffen abzugeben.

Die Regierung befürchtet, daß man beim spanischen Konflikt von falschen Voraussetzungen ausgehe und daher Maßnahmen vorschlagen werde, die von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt seien.

Eine durch Volksabstimmung zu erreichende Vermittlerrolle habe die Regierung nur durchführbar, wenn der spanische Konflikt als Kampf zweier Gruppen um die Regierungsmacht betrachtet werde und nicht als Kampf zweier Zivilisationen oder der Zivilisation gegen Barbarei.

„Das große Wunder“

Sven Hedin schreibt ein Buch über Deutschland.

DNB, Stockholm, 17. Dez. Der weltbekannte schwedische Forscher Sven Hedin, der nach längerem Aufenthalt in Deutschland am Mittwoch nach Stockholm zurückkehrte, erklärte laut einem Bericht im „Aftonbladet“, daß er die Absicht habe, über das neue Deutschland ein Buch zu schreiben.

Seit dem 1. Oktober habe er in Deutschland gemittelt und in dieser Zeit etwa 14000 Kilometer zurückgelegt, und zwar im Kraftwagen. Er habe von Ostpreußen bis zum Rheinland eine Reihe von Städten, Einrichtungen und Arbeitsplätzen gründlich befragt.

Ich habe ein starkes und selbständiges Deutschland gefunden, gleich stark und sich seiner Macht bewußt wie vor 1914, ein neues Land, das mit Optimismus in die Zukunft schaut.

Abreise Kozmas von Berlin

Berlin, 17. Dez. Nach seinem fast einwöchigen Aufenthalt in Berlin, der eingehenden Besichtigungen und Besprechungen mit führenden Persönlichkeiten des Dritten Reiches gemeldet war, verließ der ungarische Innenminister von Kozma am Mittwoch abend wieder die Reichshauptstadt, um nach Budapest heimzukehren.

nischen Bürgerkrieges zu sprechen... Man war ja auch nicht erstaunt, diese These in der Völkervereinbarung des spanischen Außenministers wieder auftauchen zu sehen.

Regierung halte auch die Beendigung des Kampfes ohne den endgültigen Sieg einer Partei für unangebracht, da dadurch der Grund zu einem neuen Uebel gelegt werden würde, das nicht abzuwenden sei.

Sie halte den Vermittlungsversuch nicht nur für zwecklos, sondern sogar für gefährlich, da er die Leidenschaften nur noch mehr entfachen müßte.

Strafexpedition statt Verhandlungen Rankin und die Forderungen Tschanghueliangs

Nanking, 17. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Nachdem tagelang das Gerücht verbreitet war, daß Marschall Tschanghueliang erschossen worden sei, besag ein telephonischer Bericht des Vermittlers, des australischen Journalisten und Navigators Donald Rankin, daß der gefangene Marschall wohlbehalten sei.

1. Eine Versicherung, daß die Truppen von Marschall Tschanghueliang nicht nach dem Süden Chinas geschickt würden. 2. daß seine Truppen bessere Bezahlung erhalten sollten.

Auf dem Anhalter Bahnhof nahmen Reichsminister Dr. Brüx und Staatssekretär Pfundtner herzlichen Abschied von dem hohen ungarischen Gast und seinen Mitarbeitern.

Keine Reform ohne Universalität Ein holländischer Antrag im Völkerbund

Genf, 17. Dez. Im Ausschuss für die Völkervereinbarung erklärte der holländische Vertreter Edward, der bisherige Ratspräsident u. a. am Mittwoch:

Die Universalität sei für den Völkerbund eine Lebensfrage und müsse vor der Inangriffnahme der Reform gelöst werden. Denn diese erfordere die Mitwirkung der Nichtmitglieder des Völkerbundes.

Der Sowjetvertreter Boris Stein hielt bezeichnender Weise eine Verurteilung der Nichtmitglieder für überflüssig, da ihre Auffassung bekannt sei.

Die Ansprache Ribbentrops

Fortsetzung von Seite 1

Der Führer und Reichskanzler, dessen erster und letzter Gedanke am Tag dem Wohlergehen des deutschen Arbeiters gilt, möchte handeln und er hat gehandelt.

Über eines möchte ich feststellen, ja, ich möchte dies sogar besonders unterstreichen: Deutschland wünscht keineswegs vorkoloniale Antarktis.

Sie werden nun fragen: Was will denn Deutschland? Die Antwort lautet: Deutschland will wieder ein Volk sein, das seiner Tagesarbeit ohne ständige wirtschaftliche Sorge nachgehen kann.

Über der Führer steht nach wie vor in dem Besitz von Kolonien für die Versorgung mit Rohstoffen eines Teils und dem Welthandel andererseits die beiden wichtigsten Faktoren für die Erhaltung und Steigerung des Lebensstandards des deutschen Volkes.

In der gegenwärtigen Welt der Besitzenden und der Besitzlosen ist ein freier Güterausgleich notwendig, denn je, damit der Lebensstandard der Länder mit der gleichen Zivilisation auf ein einigermaßen gleichmäßiges Niveau gebracht wird.

Deutschland und England haben in ihrer langen Geschichte nur einen Streit gehabt. Dieser Krieg war ein fürchterlicher und tragischer Fehler, der sich niemals wiederholen darf.

Tschanghueliang hat aber, wie Donald berichtet, gegenüber diesen Forderungen würdevolle Zurückhaltung bewahrt und den Standpunkt vertreten, daß nur die chinesische Gesamtregierung diese Forderungen beraten könnte.

Frankreichs „Ruffininfanterie“ Bildung zweier Gruppen in Reims und Algier

Frankreich, 17. Dez. In Frankreich werden zur Zeit Versuche mit kleinen Einheiten von „Ruffininfanterie“ gemacht, um die Nützlichkeit dieser neuen Waffe zu studieren.

Der Führer und Reichskanzler empfing den afghanischen Premierminister, der sich zu einem inoffiziellen Besuch in Deutschland aufhält.

Antonescu in Paris. Der rumänische Außenminister Antonescu ist am Mittwoch von Bukarest aus in Paris eingetroffen.

Der Führer und Reichskanzler empfing den afghanischen Premierminister, der sich zu einem inoffiziellen Besuch in Deutschland aufhält.

Der Führer und Reichskanzler empfing den afghanischen Premierminister, der sich zu einem inoffiziellen Besuch in Deutschland aufhält.

Der Führer und Reichskanzler empfing den afghanischen Premierminister, der sich zu einem inoffiziellen Besuch in Deutschland aufhält.

Der Führer und Reichskanzler empfing den afghanischen Premierminister, der sich zu einem inoffiziellen Besuch in Deutschland aufhält.

Der Führer und Reichskanzler empfing den afghanischen Premierminister, der sich zu einem inoffiziellen Besuch in Deutschland aufhält.

Der Führer und Reichskanzler empfing den afghanischen Premierminister, der sich zu einem inoffiziellen Besuch in Deutschland aufhält.

Hochzeitsvorbereitungen im Haag

H. Im Haag, 17. Dezember.

Der Haag, die Residenzstadt der Niederlande, lebt im Zeichen der Vorbereitungen für den Hochzeitstag von Kronprinzessin Juliane. Der feierliche Tag ist zwar erst der 7. Januar, aber schon jetzt hat man in den Straßen damit begonnen, Verzierungen anzubringen und die Tribünen für die Zuschauer aufzubauen, die den Brautzug sehen wollen.

Das Brautkleid und die Brautjungfrauen

Das königliche Schloß wird nach den Entwürfen der Königin außen und innen mit Tannicht ausgeschmückt, und in einem Haager Modegeschäft arbeiten — wie Figuren zeigt — fleißige Näherinnen an dem Kleide, das die



Eine Modefirma im Haag ist mit dem Brautkleid für Prinzessin Juliane von Holland und mit den Roben der Brautjungfern beschäftigt. (Pressephoto, K.)

Kronprinzessin zur Hochzeit tragen wird. Auf ausdrücklichen Befehl der Königin, darf über dieses Kleid vorzeitig nichts bekannt werden. Als vor drei Wochen eine große amerikanische Zeitung nicht weniger als 10 000 Gulden bot, um die Skizzen für die Robe zu erhalten und diese für ihre Leser abzubilden zu dürfen, mußte sie abschlägig beschieden werden. Das gleiche gilt für die Kleider der Brautjungfrauen, deren Herstellung übrigens auf Kosten der Königin selbst erfolgt. Was die Brautjungfern betrifft, so gehören zu diesen die nächsten Freundinnen der Kronprinzessin aus der Zeit, da sie an der Universität Leiden studierte. Außerdem befinden sich darunter die Herzogin Boislawa von Mecklenburg, Prinzessin Kira Kirilowna von Rußland, die Prinzessinnen Sieglind und Elisabeth zur Lippe und Prinzessin Sophie von Sachsen-Weimar. Prinz Bernhard von Lippe-Vesterfeld, der Brautigam, wird bei der Trauung die Uniform der blauen Husaren tragen; er wurde durch die Königin soeben zum Stabschef dieses Regiments befördert.

Großliche Hochzeitssäle

An der Trauungsfeierlichkeit selber, die in der Groote Kerk im Haag stattfindet, werden nach dem Wunsche der Königin nur die dem Hofe zunächst stehenden Personen teilnehmen. Die kirchliche Feier soll ganz im familiären Rahmen gehalten werden, sodaß z. B. daran auch nicht das im Haag stationierte Diplomatische Corps teilnehmen wird. Wohl aber werden in der Kirche die verschiedenen fürstlichen Persönlichkeiten zugegen sein, die aus Niederländisch-Indien für das Fest nach dem Haag gereist sind. Der Sultan

Mangku Nagore 7. mit seiner Frau Ratu Timur und Gefolge, die aus Surakarta, einem Fürstentum auf Java kommen, ist bereits im Haag eingetroffen. Das Hochzeitsgeschenk dieser Fürstlichkeiten besteht in einem kostbaren, diamantbesetzten Diadem, das Kronprinzessin Juliane bei den Trauungsfeierlichkeiten tragen wird.

Eine Million Schaulustige . . .

Die Teilnahme der internationalen Öffentlichkeit an dem Feste ist sehr groß. Hunderte von Pressevertretern aus dem In- und dem Auslande haben ihr Kommen angemeldet; es überwiegen die Berichterstatter aus England und Amerika, aber auch aus Australien werden Presseleute mit dem Flugzeuge nach dem Haag kommen. An der Geschäftsstelle, die für ihren Empfang eingerichtet ist, wurden für die fernmündliche Berichterstattung zwanzig telefonische Sonderkabinen aufgebaut. Die Hotels im Haag sind für die betreffenden Tage schon jetzt überfüllt. Fremde Besucher, die noch keine Zimmer haben, können solche jetzt nur noch in Fremdenheimen oder bei Privatvermietern finden. Man rechnet für den Hochzeitstag auf den

Zustrom von einer Million Schaulustiger, für deren Heranzug und Abbeförderung die Eisenbahnverwaltung einen besonderen Dienst eingerichtet hat, wollen den Brautzug sehen

Vom Trauungsvorgang in der Kirche werden alle diese Schaulustigen nichts sehen, da wie gesagt, zu diesem nur wenige Personen zugelassen sind. Das Schaustück, um dessen willen sie nach dem Haag kommen, ist der Brautzug, der sich nach der Trauung durch die Straßen bewegen wird. Um die Menschenmassen zu überwachen, sind für den Tag 10 000 Mann Soldaten nach dem Haag beordert worden. Auch sonst hat die Obrigkeit scharfe Überwachungsmaßnahmen getroffen. So müssen die Besucher auf den Zuschauertribünen und in den Häusern bei der Polizei sowohl nach ihrem Namen wie auch nach ihrem Geburtsdatum, ihrem Wohnort und ihrer Staatszugehörigkeit gemeldet werden.

Ein Fenster — 1500 Gulden

Da der Raum auf den Tribünen und der Raum der Fensterplätze in den Häusern beschränkt ist, sind die Preise für diese Plätze im unaufhörlichen Steigen begriffen. Für gut gelegene Fensterplätze werden jetzt bereits 200 Gulden geboten, es gibt aber auch Leute, die für ein einziges Fenster, von wo aus man den Zug gut sehen kann, 1200 und 1500 Gulden bieten. (Nachdruck verboten.)

Zweimal Untergang „U 18“

Seldentalen der Besatzung zweier U-Boote gleichen Namens

In russischer Selbstverständlichkeit sind die U-Bootsleute vom Grabe ihrer Kameraden von „U 18“ wieder an die Arbeit gegangen, um die Waffe, die ihnen der Führer schenkte, zum Schutze des Reiches auf höchste Kampfkraft zu bringen. Waffendienst fordert schon im Frieden vollen Einsatz, und er steht damit nicht allein unter den Berufen. Unwillkürlich stehen nun die, die die U-Bootsmasse jetzt neu aufbauen, Veraleute mit frischer, und in die Trauer um die Gebliebenen mischt sich Stolz bei dem Gedanken, daß das neue „U 18“ sich in schwieriger Lage des alten „U 18“ würdigen Nachfolgers hat.

Vor 22 Jahren, am 28. 11. 1914, verlor das erste „U 18“ unter Kapit. v. Dönitz, in die Bucht von Scava Flow, den Hauptstützpunkt der eisernen Flotte, einandringend. Starke Bewachung, enge Fahrwasser, Felsenriffe, mit den Tiden wechselnder Strom bis zu einer Stärke von 8 Seemeilenstunden (das Boot tief unter Wasser nur 5-6) boten eine Fülle von Schwierigkeiten. Trotzdem gelang es schließlich, getaucht zwischen Felseninseln und Riffen hindurch bis in die Bucht vorzudringen. Dort lag aber zur arktischen Enttäuschung außer ein paar Ferkelern kein Kriechschiff; die Große Flotte war in der Nacht vorher zu einer Unternehmung in die Nordsee ausgelaufen! Es blieb nichts übrig als kehrt zu machen. Beim Drehen wurde das Schrohr vor feindlichen Bewachern gefasst, die nun sofort die Naad begannen. Nach einer Stunde wurde das Boot von einem Zerstörer gerammt, blieb aber selbst klar und wäre zweifellos entkommen, wenn nicht kurz vor Erreichen des tiefen Wassers, die Tiefenrudermaschine ausgefallen wäre und das Handruder geflemt hätte. Auf Grund legen konnte das Boot sich nicht wegen unangelegenen Bodens und des Stromes. Bei einer Tiefenschwankung stieß es an einen Felsen, durchbrach die Oberfläche, wurde von einem Fischdampfer gerammt und blieb dennoch in der Hand der Besatzung, bis auch die Lenzspinnne ausfiel und das Boot erneut auf Felsen stieß, und diesmal so hart, daß es schwer led wurde, das Seitenruder klemmte und die Schrauben fanden. Zwei Stunden hatte der Kampf gegen ein widriges Geschick gedauert, als der Kommandant das manövrierunfähige Boot im freien Wasser und mehrere Meilen vom nächsten eisernen Schiff entfernt an die Oberfläche.

Während er mit einigen Leuten alle Vorbereitungen traf, um „U 18“ zu versenken, lang die übrige Besatzung an Deck das Deutschlandlied und das Flaggenlied. Beim Herannahen eines Zerstörers brachten die Leute drei Hurras auf ihren Kommandanten aus und sprangen vom sinkenden Boot ins Wasser. Alle wurden gerettet bis auf den Anwärter Miffal, der sich wenige Minuten vorher, als die Röhre zum Versenken freigemacht wurden, noch darum gekümmert hatte, ob seine Torpedos auch einwandfrei liefen! Verunsicherte bis zum Ankerhaken.

Das Admiralstabswerk urteilt abschließend: „Selten haben unglückliche Zufälle einem tapferen Unternehmen den Erfolg verweigert. Kein einziger Mann der Besatzung aber hatte die Fassung verloren, ruhig und gewissenhaft hatten sie ihren Dienst verrichtet und manhaft den sie umgebenden Gefahren getrotzt bis zum bitteren Ende.“

Auch beim Untergang von „U 18“ am 20. November 1936 handelte es sich um einen unglücklichen Zufall, und auch auf die Besatzung dieses Bootes können die stolzen Worte des Admiralstabswerkes buchstäblich angewandt werden. Das Boot übte in der Lübecker Bucht Angriffe gegen ein kriegsmäßig durch Torpedoboote gesichertes Zielschiff. Dabei geriet das Boot unmittelbar vor dem Bug von „U 158“ zu dicht unter die Wasseroberfläche. Obgleich sofort die richtigen Maßnahmen getroffen wurden, gelang es nicht, den Zusammenstoß zu vermeiden. „U 18“ erhielt hinter dem Turm ein großes Loch im Druckkörper, durch das Mengen von Wasser in den Maschinenraum hineinstürzten. Das Boot wieder an die Oberfläche zu bringen gelang nicht, da kurz vor dem Zusammenstoß Schnelltauchen bereits eingeleitet war und das Boot durch das eindringende Wasser immer schwerer wurde. Der Kommandant befahl nun, Tauchretter anzulegen; das sind Sauerstoffapparate, die das Aussteigen unter Wasser ermöglichen sollen. Nicht alle Leute fanden die ihnen, da sie von dem unter immer stärkerem Druck einbrechenden Wasser weggeschwemmt wurden und das Licht ausfiel. In dieser schwierigen Lage halfen sich mehrere Leute gegenseitig, die Apparate zu finden und anzulegen, und der Maschinenmaat Peitisch gab seinen Tauchretter seinem jüngeren Kameraden!

Das Boot hatte inzwischen in 20 Meter Wasser den Grund erreicht, der starke Druck von 2 Atmosphären und zischende Geräusche machten die Verständigung sehr schwer. In Zentrale und Turm hatte sich eine Gruppe Leute gesammelt, einige davon ohne Tauchretter. Da das Wasser weiter stieg, wurde nach kurzer Beratung das Turmluft geöffnet, und mit der ausströmenden Luft gelangten diese Leute an die Oberfläche, darunter auch der Maschinenmaat Peitisch. Der Wachoffizier wartete, vollkommen unter Wasser stehend in der Zentrale auf einen anderen Mann, ließ ihn vor sich die Leiter hinaufgehen und folgte, als er sich davon überzeugte hatte, daß niemand mehr in der Nähe war. Eine zweite Gruppe gelangte aus dem Bugraum nach oben und konnte gerettet werden.

Die Verluste entstanden hauptsächlich im Maschinenraum, der sich schnell füllte und in dem sich keine Luft hielt, da sie durch das Loch ausströmte. Die acht Gefallenen sind hier auf ihren Posten einen schnellen Seemannsstoß gestorben. Beim Bergen des Bootes wurde festgestellt, daß der Obermaschinenzygan sich nach Anstellen der Preklut nicht um seinen Tauchretter bemüht hatte, sondern verlor, mit seinem Leibe das Loch zuzubalten! Die Gewalt des einströmenden Wassers war zu groß, und so fand er in der Aufopferung für seine Kameraden den Heldentod.

Kriegsmäßige Übungen müssen sein, sollen sich Führer und Volk im Ernstfall auf ihre Wehrmacht verlassen können. Die deutschen U-Boote üben weiter, tagein tagaus. In stolzer Trauer denken ihre Besatzungen an die Kameraden von „U 18“. Sie wissen, daß sie in ihrem Geist handeln und ihr Andenken am besten pflegen, wenn sie die von ihnen geliebte U-Bootswaffe bereit machen zum höchsten Einsatz.

Zu den Vorgängen in Fernost



Links: Der geheimnisvolle Mister Donald und Frau Tschiangkaischek, die Gattin des gefangengesetzten Marschalls. Donald ist sein englischer Berater, der als Privatmann jetzt nach Sianfu geflogen ist, um die Freilassung Tschiangkaischeks durchzusetzen. (Weltbild, K.) — Mitte: Das sind chinesische Truppen in ihrer typischen Winterausrüstung auf dem Marsch. (Scherl Bilderdienst, K.) — Rechts: Marschall Blücher auf dem Wege nach Shabarowsk. Im Zusammenhang mit den Ereignissen hat sich Marschall Blücher von Moskau aus mit einem Sonderflugzeug nach Shabarowsk begeben. Vor seiner Abreise hatte der Kommandeur der fernöstlichen Sowjetarmee eine Unterredung mit Stalin und Woroschilow. (Erich Zander, K.)

Der BV-Sportbericht

Karlsruher Wochenpiegel

Gau Baden in schwerem Pokalkampf. Als „des Südens einzige Hoffnung“ wurde unsere Gaumannschaft angesprochen, nachdem in der ersten Pokalrunde alle übrigen, süddeutschen Gauvereinigungen ausgeschieden. Das verpflichtet und war bestimmt nicht zuletzt der Anlaß, für die am kommenden Sonntag zur Durchführung gelangende Zwischenrunde die wohl spielstärkste Aufstellung zu wählen mit Draps; Konrad, Schwender; Kerpold, Kamenzin, Heermann; Langenslein, Fischer, Siffing, Schneider, Eriebinger. Die Auslosung ergab für uns als Gegner Weßfalen und als Austragungsort Dortmund! Zweifellos eine Verdammnis hart zu knackende Nuß. Aber mit der Höhe der Aufgabe wächst auch die eigene Leistung und Kampfkraft, das war schon immer so. Unsere Auswahl ist, wenn nicht noch Veränderungen eintreten, was wir nicht hoffen, das beste und stärkste, was wir zu stellen vermögen und geht mit besten Aussichten in den Kampf. Es wäre ein Trugschluß, wollte man Weßfalen, das ohne die Schalkespieler antritt (die in den Verbandsspielen weit zurückhängenden Schalker müssen um die Punkte kämpfen), unterschätzen und etwa auf die leichte Schulter nehmen, denn man spielt auch ansonsten dort einen guten Fußball und ist jederzeit imstande, auch ohne Schalkes eine äußerst spielstarke Vertretung auf die Beine zu stellen, wie schon der letzte Sieg bewies. Deshalb müssen unsere Spieler mit voller Konzentration ihrer geistigen, körperlichen und spielerischen Fähigkeiten in diesen Kampf eintreten, denn nur dann wird uns der Draht am Sonntagabend einen Sieg melden, den wir alle sehnlichst erhoffen.

45. Stiftungsfest des KSV. Wenige Vereine nur im deutschen Fußballsport können auf eine so lange Zeit des Bestehens zurückblicken und sich zu den Pionieren desselben zählen und noch weniger dürfen eine so stolze Tradition und ruhmreiche Vergangenheit ihr Eigen nennen, wie unser Karlsruher Jubilar. Insgesamt 19 Meisterschaften zeugen und künden von dem außergewöhnlich erfolgreichen Weg der rückliegenden 45 Jahre und dem spielerischen Ruf und Ruhm des KSV. Drei Mal stand der KSV im Endspiel um die deutsche Meisterschaft, ein Mal errang er die höchste Würde; einen bis heute nicht mehr erreichten Rekord stellte er mit elf süddeutschen Meisterschaften auf, in den Nachkriegszeiten wurden 7 Meisterschaften errungen (1921 Südfreiameister, 1926 Meister von Württemberg-Baden, 1928, 1929, 1931, 1932 und 1933 Meister von Baden), das sind für wahr Zahlen und Daten, denen man nichts mehr hinzufügen braucht. Wie hart ist daher das Schicksal, das ihn ausgerechnet im Jahr eines so seltenen Fußballjubeljahres in eine so bedrückende, spielerische Situation gebracht hat. Kein ehrlicher Sportler stellt sich abseits in der Hoffnung und dem Wunsch, daß es dem KSV. gelingen möge, das Schicksal zu bannen und sich der ersten Spielklasse zu erhalten.

Ausgerechnet im 18. Spiel — — — mußte der Pöhnitz nach seiner bisher so glanzvoll erlebten Verbandsspielerie ins Stolpern kommen. Da haben also wieder mal die Abergläubigen Oberwasser. Aber wir halten's nicht mit dem Aberglauben und denken real. Schließlich mußte ja einmal eine Punktverlust kommen, denn 22 Spiele sozusagen im Handgelenk zu gewinnen, das würde doch ein wenig an ein sportliches Wunder grenzen. Bedauerlich bleibt nur, daß in diesem Birkenfelder Spiel ein regulär erzieltes Pöhnitztor — in der gesamten Presse anerkannt — annulliert wurde und schließlich der härteste Schlag, daß Pöy des Feldes verwiesen wurde, der dem Pöhnitz in den kommenden Spielen sehr fehlen wird. Aber wir vertrauen nach wie vor auf das effektiv vorhandene, tadellose Können der Mannschaft, die sich durch diesen Fehlschlag bestimmt nicht aus dem Konzept bringen läßt. Der heiße Kampf mit dem schärfsten Rivalen, Daxlanden, das am

Sonntag in ausgezeichnetem Stil die gefährlichen Durmersheimer mit 5:1 niederlancierte, lebt also erneut wieder auf und das gibt ja den ferneren Spielen erhöhten Reiz.

Ähnlich verhält es sich auch in der zweiten mittelbadischen Gruppe, wo Neurent in Bretten einen Punkt lassen mußte und Germania Durlach relativ wieder bis auf 2 Punkte an den Tabellenführer herankam. Auch hier ist demnach das Ende noch nicht abzusehen und feiert die glorreiche Ungewißheit Triumphe.

Spiele vor und an Weihnachten. Der BVf. Mühlburg will keine verbandsspiellose Zeit nicht ungenützt verstreichen lassen, um seine Mannschaft im Schwung zu halten und hat für den kommenden Sonntag zunächst einmal die bestbekannte Mannschaft des Sportklub Stuttgart zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Am ersten Weihnachtstagsvermittels dann die Mühlburger den Sportinteressenten einen internationalen Kampf gegen

den vielfachen luxemburgischen Meister Spora Luxemburg, in dessen Reihen sich die meisten Nationalspieler des Landes befinden. Zweifellos ein interessantes Spiel und zugleich ein Gradmesser für die Spielstärke hierzulande und dort.

Pöhnitz begibt sich am 27. Dezember nach Mannheim zum BVf., der bestimmt darauf brennen wird, seine kürzliche 6:1-Niederlage im Wildpark wett zu machen. Pöhnitz steht also vor einer großen Aufgabe gegen den derzeitigen Tabellenführer der badischen Gauliga, zu der wir ihm besten Erfolg wünschen.

Badischer Herbstmeister durch Torverhältnis? Eine andere Lösung wird es nach dem neuerlichen 1:1 Waldhof gegen Pforzheim nicht mehr geben. Waldhof und BVf. Mannheim stehen mit 14 Punkten an der Spitze, Pforzheim wird diese gleiche Zahl erreichen, wenn es sein noch ausstehendes Spiel gegen Mühlburg gewinnt. Einen regulären Herbstmeister mit Punktvorsprung werden wir also heuer nicht erhalten, das Torverhältnis muß entscheiden und da scheidet Waldhof jetzt schon aus dem engeren Wettbewerb aus mit seiner 2:4 Verhältniszahl gegenüber der sich auf runde 3 belaufenden Differenz des BVf. und Pforzheims. Ein knapper 1:0-Sieg des BVf. Pforzheim über Mühlburg schon würde genügen, um ihm mit einem zwei Zehntels-Torvorsprung (!) den Titel zu sichern. Was es nicht alles gibt!

Um die deutsche Hochschulmeisterschaft

Karlsruher Studenten siegen überlegen

Fußballkampf Technische Hochschule Karlsruhe—Universität Freiburg 6:3 (0:2)

In der Reihe der Spiele um die deutsche Hochschulmeisterschaft im Fußball absolvierte gestern Nachmittag in der Karlsruher Hochschulkampfbahn die Mannschaft der Technischen Hochschule Karlsruhe ihr erstes Spiel und gestaltete dasselbe zu einem überlegenen Sieg. Gegner war die Mannschaft der Universität Freiburg, die den Karlsruhern in feiner Spielweise gleichwertiges entgegenzusetzen konnte. Wenn die Freiburger trotzdem bei der Pause 2:0 führten, so ist das einerseits ihrem Glück und andererseits der in dieser Zeit etwas zusammenhanglosen und überhasteten Spielweise der Pfaherren zuzuschreiben. Erst in der zweiten Halbzeit rechtfertigten die Karlsruher Studenten ihren Ruf als Favoriten dieses Kampfes und spielten ihren Gegner in Grund und Boden und dieses Mal auch mit den notwendigen und in ihrer Zahl durchaus verdienten Erfolgen. Das Spiel war allerdings keine allzugroße Offenbarung und die Karlsruher Mannschaft, die nunmehr eine Stunde weitergekommen ist, wird in den kommenden Kämpfen sicherlich Gegner sich gegenübersehen, die sie zur Hergabe ihres gewiß vorhandenen besseren Könnens zwingen.

Das Treffen begann auf beiden Seiten ziemlich aufgeregt, es wurde zerfahren und oft planlos gespielt. Erst nach etwa einer Viertelstunde gelang es den Freiburgern, durch einen sicher vermittelten Elfmeter in Führung zu gehen. Die Pfaherren machten zwar die größten Versuche, den Ausgleich herzustellen, aber die Schäfte ihrer Stürmer, auch wenn sie noch so gut gemeint waren, verfehlten immer und immer wieder das Ziel. Zehn Karlsruher Spieler standen mitunter in der gegnerischen Spielhälfte, doch die zahlbaren Erfolge blieben aus. Im Gegenteil, kurz vor Halbzeit machten sich zwei Freiburger Stürmer das Aufsehen der Karlsruher Deckungsreihen zu Nutzen und erzielten im Alleingang ein für den Karlsruher Hüter unglückbares zweites Tor.

Zu Beginn der zweiten Hälfte hatte es den Anschein, als ob die Freiburger die nötigen Reserven hätten, ihren Vorsprung zu halten, aber schon in der 7. Minute kamen die Pfaherren durch ihren Halblinken zum ersten Gegentor und 5 Minuten später war es der Linksaußen, der aus einem Gedränge heraus, bei dem der Freiburger Hüter den Ball verloren hatte, zum Ausgleich einfiel. Das schönste Tor des ganzen Spieles erzielte er in der 15. Minute der Karlsruher Halbrechte und brachte damit seine Mannschaft

verdient in Führung. Nocheinmal gelang 6 Minuten später den Gästen der Ausgleich im Anschluß an einen Straßstoß, aber von da ab spielte nur noch eine Mannschaft, und das war Karlsruhe. In kurzen Abständen, erzielten sie drei weitere Tore, von denen eines aus einem zu Recht verhängten Elfmeter herrührte. Mit dem Ergebnis von 6:3 für Karlsruhe beendete der umsichtig leitende Schiedsrichter das torreiche Treffen.

BVf Mühlburg—Sportklub Stuttgart

Für den kommenden Sonntag hat der BVf. Mühlburg zur Abwechslung des etwas spärlich gemordenen Spielprogramms die erste Mannschaft des bekannten Gauliga-Bereins Sp.G.L. Stuttgart zu einem Wettspiel verpflichtet. Schon die Wahl des Gegners bedeutet eine angenehme Ueberraschung. Ist es doch schon lange her, daß unsere hiesige Sportgemeinde von einer Stuttgarter Mannschaft besucht wurde. Der Sportklub repräsentiert bekanntlich alte gute Klasse. Dank vorzüglicher Kömmer ist die Mannschaft schon lange vor dem Krieg ununterbrochen unter den Besten der württembergischen Gauliga zu finden. Was den Gegner begehrenswert macht, ist sein ideenreiches Spiel; die Gewandtheit in der Beherrschung des Balles und die Art, wie jede Erfolgsmöglichkeit ausgenutzt wird, fällt dabei besonders angenehm ins Auge.

Der BVf. Mühlburg stellt diesem spielstarken Gegner seine beste Vertretung gegenüber, um den Vergleich in der Spielstärke Stuttgart—Karlsruhe möglichst günstig zu gestalten. Das Spiel beginnt um 3 Uhr. Es wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß am ersten Weihnachtstagsvermittels der luxemburgische Meister nach Karlsruhe kommen wird, um gegen den BVf. zu spielen.

Deutschlands Studentenell, die am 7. Januar in London zum Länderkampf gegen England antritt, steht wie folgt: Bonf; H. Vogel — Simon (alle Berlin); Braun (Köln) — Richter (Berlin) — Th. Vogel (Köln); Böttner (Marburg) — Brendel (München) — Lindemann (Offenbach) — Gäbler (München) — Prhoff (Berlin).

Der Schuß im Nebel

Kriminal-Roman
aus dem Englischen
von Franz Weber

Copyright A. H. Payne-Verlag

12. Fortsetzung.

Die beiden freuten sich, daß er hinausging, und benutzten die günstige Gelegenheit, sich über den Whisky zu machen. „Hat schlechte Laune heute abend, der Alte“, meinte Leeks. „Du — wenn der Tiger hinter uns her ist, mache ich nicht mehr mit.“

Blachham kam enttäuscht zurück. „Nun, war es Anni?“ „Nein, der „Rächer“. Er kommt her.“ „Geschäftlich?“ „Meinst du vielleicht, er will sich nach euerem Befinden erkundigen?“

„Deswegen brauchst du uns nicht so anzuschauen“, brummte Leeks. „Ich bin froh, wenn es etwas zu tun gibt denn ich bin mächtig abgebrannt.“

Es verging einige Zeit. Blachham wurde ernstlich besorgt um Anni. Selbst wenn man das neblige Wetter berücksichtigt, hätte sie jetzt schon da sein müssen. Er lief aufgeregt im Zimmer hin und her und schien die Anwesenheit seiner beiden Kumpane ganz vergessen zu haben, als die Hausglocke erklang — dreimal.

Rogers ließ den späten Besucher ein. Der „Rächer“ ging an ihm vorbei und trat ins Zimmer. Seine Maske war heute nicht so gut wie sonst, sie hatte nicht den lebendigen Ausdruck. Rogers schloß die Tür, die zum Vorraum führte. Der „Rächer“ zog die schwarzen Handschuhe aus.

„Es ist gut, daß ich euch alle hier antreffe. Wir bekommen schwere Arbeit. Hier ist das Bild eines Herrn mit künstlerischer Begabung und angeblich tadellosem Ruf. Diese verlogene Welt! Im Interesse seiner Gesundheit müssen wir ihn

einige Zeit in Pension nehmen. Sieh ihn dir mal an, Blachham!“

Er reichte ihm einen Zeitungsausschnitt hin. „Mr. Harry Reynolds“, las Blachham. „Den wollen wir uns langens?“

„Sicher! Dieser Durstige — doch die Einzelheiten tun nichts zur Sache. Dieses Haus ist aber nicht der richtige Platz für ihn. Ich habe bereits einen anderen Ort ausfindig gemacht. Die Sache muß morgen steigen. Ihr trefft mich —“

Das Telefon läutete wieder. Der „Rächer“ ersuchte Leeks hinzugehen, dann fuhr er in seinen Anweisungen fort. Noch ehe er zu Ende war, kam Leeks recht betreten zurück.

„Der Tiger“, stotterte er.

Der „Rächer“ sah Blachham scharf an.

„Haben Sie Verbindung mit dem guten Anton?“

„Nein, ich verabscheue ihn. Er kam her — aber ich möchte erst einmal hören, was er will.“

„Gut, gehen Sie hin, aber seien Sie vorsichtig!“

Der „Rächer“ paffte Rauchringe in die Luft, einen durch den anderen. Er war in diese Beschäftigung noch vertieft, als Blachham zurückkam. Der Herr des Hauses blieb mit einem wütenden Gesichtsausdruck im Türrahmen stehen.

„Machen Sie doch die Tür zu!“ rief der „Rächer“. „Hier zieht es ja wie auf dem Bahnsteig.“

Blachham trat, den Kopf vorgestreckt, angriffslos auf ihn zu. Der „Rächer“ blieb abwartend sitzen, von der Streitbarkeit des Alten eher belustigt.

„Woh! schlechte Nachrichten bekommen?“ fragte er. —

„Es handelt sich um Anni!“

„Verstehe ich nicht! Was hat denn Anni mit dem Tiger zu tun?“

„Wollen Sie auch noch behaupten, Sie wüßten nichts von Anni?“

„Sie sprechen in Rätseln!“

Blachham geriet ganz außer Fassung. Er packte den „Rächer“ mit seinem linken Arm und starrte ihm ins gemalte Gesicht.

„Ich weiß Bescheid! Sie haben Ihr Spiel mit mir getrieben! Sie waren nur hinter Anni her. Deshalb haben Sie ihr auch die Stellung verschafft. Was haben Sie jetzt mit ihr gemacht? Antwort, oder ich —!“

Eine Hand legte sich um seinen Arm — eine gepflegte Hand, die ihn aber mit eisernem Griff festhielt. Der „Rächer“ war aufgesprungen und schob ihn wie ein Kind beiseite. Der ganz milb gewordene Alte lief zum Schreibtisch und holte einen Revolver hervor. Als er sich umwandte, hatte der „Rächer“ ebenfalls einen Revolver in der Hand, der fest auf ihn gerichtet war.

„Das ist eine recht wenig überzeugende Beweisführung! Aber wahrscheinlich haben Sie keine andere. Und jetzt rühren Sie sich nicht vom Fleck! Gut! Seit wann vermissen Sie Anni?“

„Seit heute nacht. Sie hatte Spätdienst, und ich habe auf sie gewartet, bis Anton mir sagte, daß Sie —“

„Wie können Sie nur eine Lüge glauben, die Anton in die Welt setzt?“

Allmählich fing Blachhams Denkapparat an, wieder normal zu arbeiten.

„Dann hat er mich also beschwindelt“, murmelte er.

„Natürlich immer das alte Lied. Und Sie sind auch prompt darauf hereingefallen. Nun legen Sie erst mal den Revolver weg!“

Blachham sah ihn noch immer verwirrt an und schob die Waffe in den Kasten. Der „Rächer“ steckte seine in die Tasche und zog sich die Handschuhe an.

„Ich gehe mit“, rief Blachham. „Wenn Anni irgend etwas ausgetrieben ist —“

„Sie bleiben hier!“

„Nein! —“

(Fortsetzung folgt.)

Luftkampf über Spanien

Meine Erlebnisse als Kampfflieger bei der nationalen Armee

Originalberichte von C. Everard

VI.

Luftkampf an der blauen Küste Andalusiens

Große Aufregung in unserem Fliegerlager. Einer unserer spanischen Kameraden ist von seinem Flug nicht heimgekehrt. Wir versuchen Verbindung mit dem Hauptquartier in Salamanca zu bekommen, um zu fragen, ob dort etwas bekannt ist. Dorthin werden alle Abschnitte gemeldet. Wir haben heute 12 feindliche Flieger abgeschossen, von uns wurden drei heruntergeholt.

Gerade als wir Verbindung bekommen, fuzzi es über dem Platz. Sofort werden die Plätze geräumt. In der Dämmerung erkennen wir erst spät die eigenen Farben. Ich sehe, daß mit der Maschine etwas nicht in Ordnung ist. Sie geht nicht gegen den Wind, hat es eilig, aufzusehen. Kracht mit der linken Tragfläche gegen den Boden. Von allen Seiten laufen Mechaniker und Flieger zur Hilfe.

Einer unserer alten Breguets. Man sollte sie gar nicht mehr gegen den Feind lassen. Wir heben den Führer heraus. Blut rinnt über seine Stirne, die Lippen sind blau angeläutet. Mühsam hebt er die Lider. Stammelt einen kurzen Bericht:

Viva Espana!

„Bei Transportflieger vom Jaime I angekratzt. Von roten Maschinen gejagt ... zwei Fotes und eine Devotivine ... zuletzt eine russische ... Schnellfeuergeschütze ... viva el fascismo ... viva Espana ...“

Die Augen des Verletzten schließen sich für immer. Wir tragen den Toten hinüber zu dem kleinen Friedhof. Nun stehen schon acht Kreuze dort.

Ueber Malaga abgeschossen! Schönes, herrliches Andalusien. Wie heißt es in der spanischen Legende: Gott schuf die Erde in sechs Tagen, am siebenten ging er nach Andalusien, um sich auszuruhen.

„Wir machen morgen einen kleinen „Paseito“, sagt der Major. „Einen kleinen Spazierflug über das Meer zur Sicherung unserer Truppentransporte. Während diese von Afrika abcampen, rollen wir die Küste bis Cartagena ab, Barea und Monasterios haben dringende Verstärkungen angefordert. Die Jaime I. soll wieder fahrbereit sein. Wir müssen sie noch im Norden abfangen. Vielleicht können wir den großen Vogel mit Bomben füttern.“

Vier große Bomber werden startklar gemacht. Sie haben zwar schon in Marokko ihre 80 000 Kilometer geflogen, wenn wir es nur mit den roten Breguets und den alten Neuports zu tun bekämen, würden sie ihren Zweck erfüllen. Die neuen Fotes würden schon nicht in Malaga sein.

Unter den spanischen Fliegern herrscht helle Begeisterung. Kein anderes Ziel war ihnen lieber als die Jaime I. Angriffe auf spanische Städte hatten immer etwas Bitteres. Gewiß, wir hatten strengsten Befehl, nur militärische Objekte anzugreifen, Kasernen, Brücken, Bahnhöfe, Munitionsdepots, Lebensmittelspeicher. Aber der verdammt scharfe Wind gab den Bombern oft starke Abstrich und Fehlwürfe waren nicht zu vermeiden. Aber die Jaime I!

Der Offiziersmord auf dem Dreadnought

Als der spanische Dreadnought Jaime I. vor den Balearen kreuzte, fahen die Offiziere des schwer bewaffneten Schlachtschiffes den Beschluß, sich General Franco zu stellen. Man gab dem Vorkommandanten diesen Beschluß durch Funkgespräch zu melden. Die Matrosen des Schiffes schossen den Telegraphisten nieder, als er eben auf seiner Taste hämmerte. Dann wurden die Offiziere gefangen genommen und in ihre



Mutti packt Geschenke aus

(Mutter, A.)

Kabinen gesperrt. Der Matrosenrat fragte durch Funkgespräch in Barcelona an, was mit den Offizieren geschehen solle. „Töten und ins Meer werfen“ kam die Antwort von der Admiralität aus Barcelona. Zehn Minuten später war der Befehl ausgeführt. Und jetzt sollten wir einen Bombenflug auf das spanische Schlachtschiff zu viert unternehmen!

Ein Lastauto kam an unsere Maschinen herangefahren und brachte die Bomben. Zehn Mann dirigierten die schweren Eisenketten, mit denen die großen Lufttorpedos übernommen wurden.

„Scharf geladen!“ lachte ein Mechaniker und klopfte auf den in der Sonne funkenden Messingzylinder. Wenn er trifft, fliegt die Jaime I. endlich in die Luft!

Vierzig Bomben unter den Flügeln

Der Tankwagen steckte seinen Benzinschlauch in den Bug meines großen Raubvogels. Mein schwarzer Mechaniker Mecke nahm die Thermoventilatoren und stellte sie liebevoll in die Gestelle im Rumpf. Vierzig Stück.

Die großen Bomben gehen von Hand zu Hand, je zwei Mann fassen an, eine lange Kette vom Lastwagen zu den Flugzeugen.

Dann spritzt Mecke Benzin in die Motoren und gibt die Gashebel etwas vor, läßt die Schrauben langsam drehen. Anwärmen. „Jaime I. tunante carona ...“ sagt er in seinem etwas holprigen Spanisch, was soviel wie „schuftiges Mas“ heißen soll. Die braunen Söhne Afrikas haben es dem Schlachtschiff nicht vergessen, wie die Transporter zusammengeschossen wurden und Hunderte ihrer Brüder im Wasser hilflos trieben.

Ich sehe etwas hänge auf das Anrollfeld vor mir. Mit scharfen Bomben schwer beladen, unter den Flügeln die beiden Torpedos, dazu der hügelige, vom Regen durchweichte Platz. Eine falsche Bewegung, zu früh das Höhenruder angezogen, ein Abrutschen in der Kehre und die fürchterlichen Explosivstoffe würden uns selbst zerreißen!

Im Zeichen des Eisbären / Lustiges von der deutschen Eiskante

Von Hermann Ulbrich-Kannibal

Alljährlich, wenn in den Wintermonaten die Seen und Flüsse ihre Wasserflächen mit einer Eisdicke überziehen, erwacht auf einigen felsigen Fahrzeugen im Stettiner Hafen das Leben. Die am Mast hochgehenden Flaggen, aus deren blauen Feldern große Eisbären herausleuchten, verraten, daß die größten deutschen Eisbrecher ihre Arbeit aufnehmen wollen.

Diese besteht darin, die Schiffsfahrtsstraße durch das Große und Kleine Haff eisfrei zu erhalten und allen Schiffen in diesem Gebiet und in der versteinerten pommerischen Bucht der Dütsee Hilfe zu bringen, während, wie gesagt, vom Mast der große Eisbär auf die Eismühe schaut, die ihm Heimat sein könnte.

Ein alter Kapitän kommandiert den größten deutschen Eisbrecher aber nur wenn die Wasserfläche im Östen Deutschlands zu einer Eiskante geworden ist. Im Sommer führt er einen Rüstendampfer und ist daher als einer der gemütlichsten Kapitäne der ganzen Dütsee bekannt.

Einige sagen auch, er sei ein Original. Aber der Kapitän, der den zweitgrößten Eisbrecher kommandiert, sagt: „Jeder, der dreißig Jahre auf einem Eisbrecher fährt, wird ein Original.“

Und sie fahren schon fast alle dreißig Jahre auf den deutschen Eisbrechern, die Kapitäne, die Steuerleute, die Maschinisten, die Heizer, die Matrosen. So daß es auf den deutschen Eisbrechern also recht originell und lustig zugeht.

Wenn die Eisbrecher ihre Arbeit getan haben, dann legen sie sich an manchen Nachmittagen nebeneinander, damit sich ihre Besatzungen zum Stat zusammenfinden können. Ober zum Seemannsgarnspinnen.

In einem solchen Nachmittage werde ich längs des größten deutschen Eisbrechers im Stettiner Haff gebracht. Wie Fritzhof Hansen in Nacht und Eis steht der Kapitän mit Pelzmantel und Pelzmütze an Deck.

„Ja, jefall Ihnen wohl nicht so, wat?“ fragt er in seemannischer Manier. „Aber lassen Sie man“, so fährt er fort, „im Sommer sehe ich dafür auch so hübsch aus wie der Portier vom feinsten Hotel. Dann habe ich auch lauter Streifen um die Hermal.“

Eine Landratte weiß gewöhnlich nichts von einem Eisbrecher. Aber der Kapitän auf dem größten deutschen Eisbrecher weiß selbstverständlich alles. Und auch sehr genau. „Alles Schöne“, so unterrichtet er uns, „auf einem Eisbrecher fängt mit A an.“

„Kajüte. Da ist's schön warm drin. Kombüse. Da gibt's was zu essen. Koje. Da liegt sich's weich drin.“

Kognat, denkt nun die Landratte, aber sie hat sich geirrt. „Kapitän“, so geht es selbstbewußt weiter in der Belehrung. Aber das Lachen der Zuhörer verhindert, daß der Kapitän die Begründung dazu anführen kann.

Erinnerungen an alte Begebenheiten sind schön: Erinnerungen an die Besatzungen der Eisbrecher, an die Dampfer, mit denen sie zu tun hatten und an die Gäste, die mit ihnen

Die Mündungen der Maschinengewehre blitzen in der andalusischen Sonne, rückwärts im Gesichtstand am Schwanzende sitzt der spanische Sergeant in seinen Gurten und bindet sich das Gesicht zu. Beim Start bekommt er die Nase mit Sand und Öl vollgeschlagen! Eine schlecht verbauliche Mischung. Die Flagge des Platzkommandanten senkt sich. Hinter mir brummen die anderen Bomber gleichzeitig los.

Ich atme auf, als wir den Boden unter den Rädern endgültig verloren haben. Lieber im ärgsten Luftkampf freifen als mit solcher Ladung auf diesem Platz starten!

Bald ist die Küste vor uns. Von den roten Torpedobooten, die sonst um Cap Gata kreuzen, ist nichts zu sehen. Um elf Uhr sollen unsere Transporter die afrikanische Küste verlassen. Vielleicht würde es uns heute gelingen, das edle Wild zu stellen. Es ist alles wie immer, die Motoren summen, die Nadeln in den Instrumenten zittern und rechts laßt die südliche Sonne über dem blauen Meer. Jetzt könnte man hinüber nach Afrika fliegen und Antilopen jagen oder Elefantenhorden fotografieren wie früher. Dann erinnert man sich, daß man mit Thermoventilatoren und Lufttorpedos sich auf einen Dreadnought stützen soll. Das Gefühl ist eigentümlich aber nicht unangenehm. Man ist mehr neugierig als nervös.

Wie Hunde, die kneifen . . .

Kaum sind wir über dem offenen Meer, kommen schon unsere alten Freunde, die „Hunde“. So haben wir zwei rote Jagdflieger gekauft, weil sie uns immer treu begleiten. Sie setzen sich auf einige tausend Meter zur Seite und fliegen mit. Offenbar haben sie Auftrag, Fühlung zu halten und unsere Standorte zu funken. Wenn wir sie angehen, so ziehen sie sich dank ihrer viel größeren Geschwindigkeit zurück, wie Hunde, die kneifen.

Sie ziehen auch jetzt wohl ihre Antennen nach und melden unsere Anwesenheit nach Alicante. Aber zwecklos, denn ein großer Bomber funkt mit seinem starken Apparat in die Belle hinein.

Ich ziehe den Hebel meines Verneblers. Dualm und Dampf wälzt auf, ich verschwinde in dem weißen Dampfgeschud auch. Jetzt können die „Hunde“ hinter der weißen Wand auf und ab fliegen. Hinein können sie ja doch nicht, sonst fallen sie unserem einzigen Jagdflieger in die offenen Arme.

Auf einmal kommt um einen Vorsprung des feil ins Meer abfallenden Gebirges ein Schiff gedampft. Mit dem einen Schlot, den beiden weit auseinander stehenden Dreibeinmasten wird es leicht als „Jaime I.“ ausgemacht.

führen. Aber am schönsten an einem ruhigen Nachmittag auf einem Eisbrecher in der Eismühe. Schon darum, weil die Besatzungen der Eisbrecher in jeder Woche nur einen Tag im Hafen sind und sonst nur Eis sehen.

Einmal fuhr ein hoher Gäste, die in der Welt etwas zu sagen haben, mit dem größten deutschen Eisbrecher.

Der Kapitän hatte angeordnet, ihnen nicht das typische Getränk von der Eiskante, steifen Grog, vorzusetzen, sondern Wein.

Aber da der Koch gewöhnlich auch nur Grog trank, verstand er es nicht recht, Wein vorzusetzen.

Einer der hohen Gäste, ein Weinliebhaber, rief darum den Koch, sagte ihm, daß der Wein etwas zu warm wäre und bat ihn, die Flaschen etwas auf Eis zu stellen.

„Eis“, antwortete ganz verduht der Koch, „Eis hebbten wi nich!“

Und das auf einem Eisbrecher.

Am lustigsten sind die Erinnerungen an die Gäste, die gelegentlich eine Fahrt mit den Eisbrechern machten, besonders weil darin viel Seemannsgarn gesponnen ist.

Am liebsten machen sich die Eisbrecherkapitäne mit solchen Beuten einen Spaß, die sich so ganz außergewöhnlich schlan vorfinden.

Als einmal eine Landratte aus der Eisdicke die Pfahlguppen aufrufen sah, die die Schiffsfahrtsstraße kennzeichnen, konnte sie nicht lassen, was sie für einen Zweck haben sollten, und ging zum Kapitän auf die Kommandobrücke.

„Die da“, sagte der Kapitän, „das sind die Telefontationen. Wenn wir mal mit unserer Frau telefonieren wollen, weil wir doch eine ganze Woche unterwegs sind, dann fahren wir da ran und telefonieren.“

Ein anderes Mal geriet eine Landratte über das Maschinenwasser, das an der Bordseite ausgelassen wurde, in Erstaunen. So etwas hatte sie noch bei keinem Dampfer gesehen — obwohl alle Dampfer ihre Ausflußrohre für das verbrauchte Maschinenwasser an der Seite haben — und ging zum Kapitän.

„Wo denn?“ fragte erkant der Kapitän. „Ach, da“, fuhr er fort, „das ist die Eisprengmaschine, die mit ihrem heißen Wasser das Eis aufhaut.“



Achter Rat für's Backen:

Denken Sie daran, daß man zum Füllen von Kuchen und Torten sowie zum Sparfamen Backen überhaupt mit großem Vorteil Dr. Oetker's Pudding- und Soßenpulver verwendet. Sie finden gute Rezepte hierfür im Dr. Oetker's Rezeptbuch. „Backen macht Freude“, Preis 20 Pf., wo nicht erhältlich, gegen Marken von Dr. August Oetker, Bielefeld.

Was man sich so erzählt . . .

Die Filmgesellschaft des Maharadschas

Dieser Tag ist der millionenreiche Maharadscha von Indore in Hollywood eingetroffen, um eine Filmgesellschaft zu gründen, die im Auftrage des Fürsten das Wunderland Indien einer eigenen Filmindustrie erschließen soll. Der 26-jährige Maharadscha ist ein begeisterter Anhänger der Filmkunst und will nun auf diesem Gebiete in Zukunft auch aktiv tätig sein. Es gab bisher keine in Indien einheimische Filmindustrie, meist waren es englische Firmen, die ihre Dramen in den indischen Dschungeln spielen ließen und ihre Helden mit europäischen Augen sahen. Dabei ist häufig ein Herrbild des heutigen Indiens herausgekommen. Der Fürst plant, eine Serie der schönsten indischen Märchen und Volksagen verfilmen zu lassen, und zwar mit eingeborenen Schauspielern und Schauspielerinnen, die von einem Hollywooder Fachmann ausgebildet werden sollen. Auch die technischen Apparaturen werden aus Amerika beschafft, desgleichen die Aufnahmeleiter. Die Gesamtregie will der Maharadscha selbst übernehmen, auch das Drehbuch wird von einem indischen Schriftsteller verfaßt werden. Die Filme dieser neuen Gesellschaft sollen in Wanderkinos in Indien gezeigt werden, aber man will auch versuchen, sie in englischer Sprache zu synchronisieren, um sie in Europa vorführen zu können. Der Maharadscha erklärt, die Welt werde sich wandern, wieviele meisterhafte Darsteller es unter den Eingeborenen seines Landes gäbe, die sehr wohl den Wettbewerb mit den amerikanischen Stars aufnehmen könnten. Er habe als Hauptdarstellerin ein 16jähriges Mädchen auserwählt, das man das schönste Mädchen von Indore nennt.

Verunglückte Elternfreunden

In dem Berliner Zoologischen Garten hat sich eine kleine Familientragödie abgepielt, die gleichzeitig eine zoologische Werturteilsgeschichte bedeutet: der Stolz des Gartens ist der junge Seefalke, ein gewichtiger Herr von vielen Zentnern. Man wollte ihm sein Junggefellendasein erleichtern und gab ihm deshalb eine frisch aus der Antarktis importierte Gefährtin, die auf den schönen Namen Freya getauft wurde. Im Mai wurden die beiden gewaltigen Tiere in ein gemeinsames Becken gelassen; aber es ergab sich sehr rasch, daß der Herr Seefalke von seiner jungen Frau nichts wissen wollte. Er behandelte sie ausgesprochen unfreundlich und hielt unverändert an seinen Junggefellensallüren fest.

Vor einigen Tagen aber hat nun Freya doch ein Junges zur Welt gebracht, das immerhin schon einen halben Zentner wiegt, leider aber tot geboren war. Die Preisfrage ist nun, wer der Vater zu diesem Kinde ist und die Zoologen, die ja noch nicht allzuviel von der Naturgeschichte der Seefalke wissen, sind der Meinung, daß Freya in der Freiheit schon einmal verheiratet gewesen sein muß, ihr Junges also schon im Reich trug, als sie nach Berlin kam. Daraus würde sich denn auch die Abneigung des Seefalkens gegen seine neue Gefährtin erklären, die sich aber jetzt wohl verlieren wird. Jedenfalls hat man im Berliner Zoologischen Garten die Hoffnung darauf, daß es doch noch gelingen wird, einen lebendigen Seefalke in der Gefangenschaft zu züchten, keineswegs aufgegeben.

Der Geist erschien — nicht

Dieser Tage waren diesseits und jenseits des Ozeans eine Reihe von Menschen, die sich mit spiritistischen Dingen beschäftigen, mit der Suche nach dem Geist des großen Zauberflüchtlers, Illusionisten und Spiritisten Houdini beschäftigt, der vor genau zehn Jahren gestorben ist. In England wartete die ganze Nacht über in einem Hause in der Grafschaft Sussex der Oberst Harry Day, ein sozialistisches Unterhausmitglied. Er hatte bei Lebzeiten Houdini mit diesem vereinbart, daß, um endlich einmal Klarheit über die ganze Geisteslehre zu bekommen, der zuerst Verstorbene genau zehn Jahre nach seinem Tode in seinem Geist wiedererscheinen und sich durch genau verabredete Zeichen kenntlich

machen sollte. Der Geist ist aber nicht erschienen; der Abgeordnete hörte in der einsamen Nacht wohl einige Möbel knarren, das war aber auch alles.

Erheblich dramatischer ist es bei der Sitzung zugegangen, die in Amerika aus dem gleichen Anlaß von der Witwe Houdini in Hollywood veranstaltet wurde. An einem langen Tisch saßen zwölf Mitglieder des „Inneren Kreises“, lauter Spiritisten und „Wissenschaftler“. Den Vorsitz führte an dem einen Tische Frau Beatrice Houdini, an dem anderen saß ein in Amerika bekannter „Magier“, Edward Saint. Außerdem war noch eine ganze Reihe sonstiger Gäste anwesend, darunter auch die unvermeidlichen Filmleute; sogar für die Weitergabe der etwaigen Erscheinung und ihrer Aufzeichnungen durch den Rundfunk war Vorsorge getroffen. Aber alles war vergebens. Saint rief immer wieder in höchster Ekstase aus: „Harry, Harry, bist du hier? Gib doch ein Zeichen, wir haben so lang gewartet“. Als keine Antwort kam, brach der Magier in Tränen aus, und Frau Houdini hob die Sitzung mit den Worten auf: „Wohlt das Licht aus; er ist nicht gekommen!“

Im fremden Bett oelandet

Der neunzehnjährige Robert Eccles in Birmingham, der bei seinen Eltern in einer Parterre-Wohnung lebte, wollte im sinnlosen Rauch in das Fenster seines Zimmers einsteigen, um seinem Vater seinen Zustand zu verbergen. In seinem betrunkenen Zustand irrte er sich im Fenster und geriet in die Nachbarwohnung.

Morgens um 4 Uhr wachte die Witwe Mrs. Fanny Mills auf. Zu ihrem Entsetzen bemerkte sie, daß neben ihr im Bett ein laut schnarchender Mann lag. Sie schrie um Hilfe und ein zufällig vorüberkommender Polizist verhaftete Robert aus dem Bett heraus.

Vor dem Richter hatte sich der junge Mann wegen „Eindringens in einen verschlossenen Raum mit verbrecherischer Absicht“ zu verantworten. Ein Verbrechen, aus das in England eine sehr schwere Strafe steht. Eccles erzählte sein Mißgeschick in der Dunkelheit. Der Richter sprach ihn gegen das Versprechen, dem Alkohol für sein ganzes Leben zu entsagen, frei. Ein „hartes“ Urteil!

Kunst, Welt und Wissen

Die Detmolder Richard-Wagner-Festspiele 1937

Die Richard-Wagner-Festwoche in Detmold, die zu einer bleibenden alljährlich wiederkehrenden Einrichtung geworden ist, wird im kommenden Jahr vom 18. bis 28. Mai veranstaltet werden und im Zeichen der dramatischen Sinfonie Beethovens und des sinfonischen Dramas Wagners stehen. Die künstlerische Leitung liegt wieder in Händen von Otto Dauthe. Zur Aufführung gelangen Beethovens „Fünfte Sinfonie“, „Nibelun“ und „Egmont“, sowie Wagners „Tristan und Isolde“ und „Siegfried“. Jeder künstlerischen Aufführung gehen wieder einleitende Vorträge voran, u. a. „Das Genie der Gemeinamkeit“, „Der Dichter Beethoven“ und „Tristan und Isolde“, in denen der schöpferische Vorgang selbst und die Entwicklung von der Sinfonie zu ihrem sichtbarwerden, so wie Wagner es sah, an zahlreichen musikalischen Beispielen dargestellt werden. Ihre Mitwirkung an der kommenden Richard-Wagner-Festwoche haben bisher zugesagt: Prof. Dr. Peter Raabe als Dirigent des Beethoven-Orchesters, Prof. Leopold Reichwein, Prof. Carl Kitzel-Bayreuth, Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg, Oberspielleiter Dr. Hans Windelmann-Hannover.

Literaturpreis für Flandern

Der belgische Staatspreis für niederländische Literatur in Höhe von 10.000 Fr. wird alle drei Jahre dem besten Prosawerk dieses Zeitraums verliehen. Für die Jahre 1933-35 erhielt ihn soeben Gerard Walshaw für seinen Roman

Mannheimer Nationaltheater

„Frau Holle“, eine Weihnachtsmärchen-Uraufführung

Der junge Pfläzger Dichter Walter Dierspen schrieb über den „Frau-Holle“-Stoff ein recht lebendig dramatisiertes Weihnachtsmärchen von sprachlicher Kultur und hübscher Erfindung, ohne zu viel Sentimentalitäten. Karl Lauf fertigte die nötigen musikalischen Zutaten aus der eigenen und Kinderlieblichkeit, Helmuth Ebbs inszenierte persönlich und Erika Köster sorgte für drei kindliche Tänzchen. — Es handelt sich um die brave und die faule Tochter, die nacheinander durch den Drachennarr auf die Himmelswiese zu Frau Holle gebracht werden, verschiedene Prüfungen über sich ergehen lassen, mit verschiedenen angehenden und fortgeschrittenen Engeln ergößliche Gespräche führen, und schließlich durch Knecht Ruprecht belehrt und bestraft nach Hause entlassen werden. Originell ist daran die Rolle des Drachennarrs; ein Geist, der aus einem hingelassenen Kinderdrachen entweicht, die Welt überschaut, und wohl so recht die Fliegersehnsucht, die in den heutigen Jungens drinsteckt, verkörpert mag. Weisse Sprüche gibt auch der Mond von sich, und Knecht Ruprecht verwehlet gar auf dem Wunschzettel Harzer Koller mit Kinderroller.

Im übrigen ein empfehlenswertes Stück von freilich 2½ Stunden Dauer; traditionell in der Anlage, aber in Versehen und Erfindung (Drachennarr) doch mit erfreulichen Modernismen aufwartend. Erich Hunger.

„Bubi, Du wirst zu dir . . .“

In Bodhorn hatte ein Einwohner Schlachtfest gefeiert. Daß in Oldenburg die Schweine eine gewisse Berühmtheit erlangen können, hat die „Jolanthe“ bewiesen, die zwar jetzt des Todes gestorben ist, aber einen „Entdecker“ aber einen bekannten Namen und ein schönes Stück Geld eingetragen hat. Die Bodhorer Jolanthe hielt es dagegen mit fetten Qualitäten. Auch ihr Befehl scheint über eine Fettschicht nicht zu klagen gehabt haben. Denn siehe da: als abends das Schwein von der Leiter heruntergenommen und vom Metzger vermurkelt werden sollte, suchte man im Schweinebauch die Flossen vergebens. Dafür fand man aber einen Zettel mit folgender netter Aufschrift: „Bubi, Du wirst zu dir, drum nehmen wir die Flossen mit“. Bubi soll darauf ein nicht sehr geistreiches Gesicht gemacht haben.

„Trommen“. Dieses Buch erschien auch in deutscher Uebersetzung unter dem Titel „Geyrat“ (Jusel-Verlag, Leipzig), fand aber bei uns noch nicht die Beachtung, die es verdient.

Deutsches Literatur-Lexikon

Die vollständige Neubearbeitung des von Universitätsprofessor Wilhelm Kosch herausgegebenen und seit 1934 vergriffenen bio- und bibliographischen Handbuchs beginnt ab Neujahr 1937 im Wächter-Verlag, Würzburg, wieder in Lieferungen zu erscheinen.

Die Raabe-Plakette für Reichserziehungsminister Ruff

Der Braunschweiger Oberbürgermeister Dr. Hesse, der zusammen mit der ostpreussischen Dichterin Agnes Miegel von Reichserziehungsminister Dr. Ruff empfangen wurde, überreichte dem Reichserziehungsminister, der Schirmherr des Wilhelm-Raabe-Stiftung ist, die neue Wilhelm-Raabe-Gedächtnisplakette, während die Dichterin die Agnes-Miegel-Plakette übermittelte.

Paula Wessely bleibt beim Wiener Burgtheater

Die Leitung des Wiener Burgtheaters hat mit Paula Wessely einen neuen Vertrag geschlossen, nach dem die Künstlerin in der nächsten Spielzeit für die Dauer von drei Monaten im Burgtheater tätig sein wird. Einzelheiten über die Spielabende und die Rollen sind noch nicht festgelegt.

Literarische Umschau

Wilhelm-Busch-Album. Jubiläumsausgabe Verlaag Fr. Bassermann, München, 1936, 12,50 RM. — Wilhelm Busch feiert ein Jubiläum? Gäbe es das, dann höchstens ein Jubiläum seiner Unsterblichkeit als Seniorchef des deutschen Humors. Sein „Humoristischer Hausbuch“, in bester Aufmachung zu diesem Preis unter dem Weihnachtsbaum? Man kann sich auf vorstellen, daß Vater, Mutter und Kinder nach der Bescherung auf der ersten Seite anfangen, alles andere verassen bis das letzte Blatt umschlagen ist. Denn — so gina es in unserer Jugend, so wird es bleiben, weil . . . ja es ist schwer zu laen, es aibt eben nur einen Busch in Wort und Bild alckermachen. Womit er uns immer wieder so reich beschenkt und uns so veranlaßt macht, es läßt sich akademisch nicht fassen oder definieren. Es aibt nur eins: Waschen in der ganzen Skala, Grinsen und — haben wir es eiaentlich verlernt? — Schmunzeln, Schmunzeln, Schmunzeln. Lächel Schöneres sagen als dies?: Wer moraens etwas Busch aeklesen, dem ist der Laa nie arau gewesen!

Otto Smelin: Der Ruf zum Reich. Die Deutsche Traadde in Italien, 288 Seiten mit 14 Bildtafeln. Reinen RM. 6,50. Verlaag Fr. Brudmann, München. — Nach Italien zog uns durch unachär vier Jahrhunderte immer wieder die seltsame politische Idee des ersten Reiches der Deutschen, das das „Heilige Römische Reich Deutscher Nation“ genannt wurde und die deutsche Geschichte jener Zeit mit der italienischen so untrennbar verknüpfte. Ungezählte deutsche Männer sind für diese Idee gestorben. Ihr Blut hat die beiden Länder tief und schicksalhaft verbunden. Otto Smelin, der bekannte Dichter großer historischer Romane, zeichnet hier den Kampf, den das Kaiserium um und Italien geführt haben. Einzelne Gestalten wie die Dttonen, Heinrich IV., Barbarossa, Friedrich II. und Heinrich VII., aber auch ihre großen Mitspieler und Geaner treten menschlich und plastisch aus dem heutigen Naaen in den Vordergrund.

Paul Wiegler: Könige von Frankreich. Von der Junafran bis zur Bluthochzeit. Reimar Hobbinga Verlaag, Berlin. Reinen RM. 8,40. — Aus Legenden, Chroniken, Briefen u. Memoiren der Zeit selbst, die Paul Wiegler aekammelt und zusammenge stellt hat, erhebt hier das Gesicht einer Epoche, so unmittelbar und fesselnd, wie man es kaum in einer anderen Biographie finden kann. Durch zwei Jahrhunderte frandösischer Geschichte wird der Feier aeleitet. Erzählt wird nach alten Quellen von den Königen von Frankreich, aus dem Hause der Valois, die ein nicht minder rianisches Geschlecht sind als

die Stuarts. Aus den alten Schültern in Paris, aus den düsteren Gemächern Ludwias XI., des frühlenden Tyrannen, acht die Handlung hinüber in der Louvre, über dessen Treppen die Nordtuben in der Bartholomäusnacht eilen. Aus dem Louvre wird Heinrich III., der letzte Valois, vertrieben. Neben den Königen und Prinzen erscheinen die Frauen, die legitimen und illegitimen Herrscherinnen. Und neben dem Adel Wirrer, Bauern, Handwerker, die unbekannt, dumpf ihre Freiheit erkämpfenden Massen. Ein interessantes und beachtenswertes Buch.

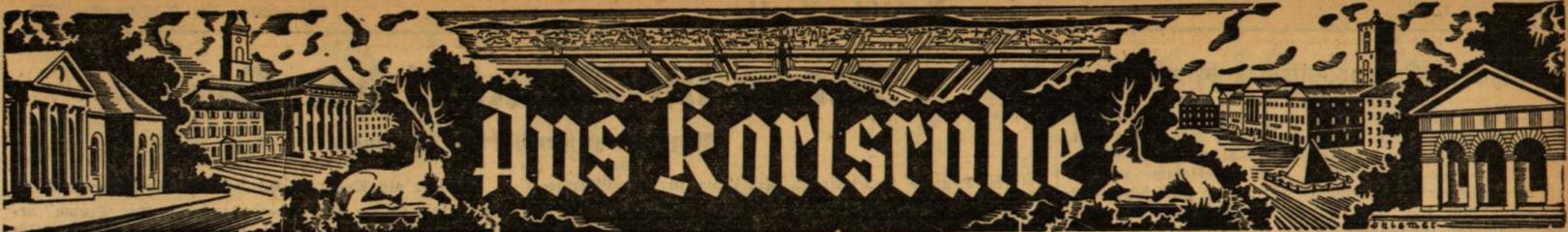
Sir Galahad: Byzanz. Von Kaiser, Enkeln und Eunuchen. 370 Seiten. Tal u. Co. Verlaag, Wien. Das mittelalterliche Byzanz hat hier seinen Schilderer gefunden, jenes tauendjährige, gewaltige Staatsgebilde, von dem wir so erstaunlich wenig wissen. Sir Galahad baut diese Welt vor unseren Naaen auf. An Gold und Gefunkel steht die heilige Staatspyramide da, an ihrer Spitze an Gottes Statt der Kaiser, umgeben von anaclischen Eunuchen, Kriegerherren und Staatsmänner, Asketen und Anschweifende, ehrgeizige Frauen und Heilige beleben die Szene. An großen Konturen stehen die Greianisse der tausend Jahre an uns vorüber, vom Aufstieg zur Größe und zum Untergang, dem Fall Konstantinowels und dem Heldentod des letzten Kaisers auf den Mauern der Stadt.

G. Scott: Die Stuarts. 525 Seiten, 19 Abbildungen. Verlaag Georg D. W. Callwen, München. Ganzl. RM. 10.—. Wie eine schottische Ballade lieft sich die Geschichte dieses 400-jährigen Geschlechtes, die farbenprächtige Abfolge der Abenteuer des Herzens, des Geistes, der Politik. Die Stuarts waren wie kein anderes Geschlecht die Repräsentanten eines adeligen Zeitalters, des Zeitalters der Kavaliere. Von ihren Gegnern verleanet, wurden sie über die Maken aelobt von wenigen Fremden, und der Streit über sie ist heute noch nicht verkommen. Sie waren zu sehr Edelleute, um erfolgreiche Könige sein zu können, und das hatte Geseh der Macht zu bereiten. Aber keine Herrscherfamilie könnte die Phantastie stärker beschäftigen. Maria Stuart, Karl I., Karl II., Jakob II., Karl Eduard, Kardinal Heinrich von York, um nur einige zu nennen, werden lebendig. Die vorliegende Gesamtdarstellung hat den Vorzug, die Sachlichkeit wissenschaftlicher Bilduna zu vereinen mit Liebe zum Stoff und mit der Kunst der Darstelluna. Das Buch ist ein Beispiel jener seltenen Art von Geschichtsschreibuna, die beneizert ist ohne pathetisch, genau ohne pedantisch, intim ohne indiskret zu sein. Es lebt aus der großen Ueberlieferung anaclischer Vor-

traktant und Psychologie, die doch nie den Blick für die großen Linien der Politik verliert.

A. St. Wittlin: Nabella. Bezauberin der Weltmacht Spanien. Mit 14 Bildtafeln. 440 Seiten. Reinen RM. 7,50. Cuenca Reutlich Verlaag, Erlangen-Nürnberg. Eine neue Biographie der großen spanischen Königin Nabella, von einem Verfasser, der über ein tiefes geschichtliches Wissen und einen anziehenden Stil verfügt. An atoharischer Schilderuna erhebt das Bild dieser merkwürdigen Frau vor unseren Naaen. A. Wittlin unternimmt es, eine der größten politischen Gestalten an der Wende zur Neuzeit nicht bloß als Königin, sondern auch als Gattin und Mutter darzustellen, die Königin Nabella, die Spanien eintr und ordnete, Columbus die Weltlichkeit gab, seine Fahrt nach Westen anzuregen, die die Inauition nach Spanien brachte und die durch ihre wahnsinnige Tochter Johanna die Großmutter Kaiser Karls V. wurde. Die Zeit und Gestalt Nabellas tritt plöblich ganz nahe an uns heran. Ihr aelana, was heute allenthalben aekannt wird: das Verpöhlerte zu einen, das Ohnmächtige mit aewaltiger Kraft zu erfüllen, einen Haufen widerspenstiger Provinzen zur Nation zu verformeln, einen einzelnen Glauben bei allen spanischen Untertanen zu erwinnen und mit dieser derart aekählten Nation die damalige Welt zu erneuern.

Bruno Kellisen: Dafen: Der trecke Dadel Haider aus der Stierfrage. Mit 125 Einzelzeichnungen von Hans Speidel. Verlaag Gerhard Stalling, Oldenburg. Halbkleinen 3,80 RM. — War „Herrn Schmidt sein Dadel Haider“ vielleicht ein mehr selbes und herkauliches Buch, das die weite und ernste Gelassenheit der Lüneburger Heide zum Hintergrund hatte — so aebt es in diesem Dadelbuch wahrhaft turbulent, abenteuerlich und für einen Dorf-Dadel höchst gefährlich zu! Denn der Dadel Haider ist inzwischen in die Flegeljahre gekommen — und da ist die große Stadt, in die er ja leider mit seinem Herrn Schmidt und seiner Frau Schmidt zusammen verest worden ist, nun wohl das rechte Betätigungsfeld für die mannigfaltigen Unternehmungen eines rauchhaarigen Dadels. Da haben wir also ein Dadelbuch in zwei Bänden — gewiß etwas einmaliges auf dem Büchermarkt! Und mehr als nur die puglufte, urkomische, aus dem Alltag gelesene Naturgeschichte eines struppigen Kanzes, wenn dieser aus bestimmt der ewige Dadel aus unfer alter Kinderwunschlund ist! Was die deutsche Kritik bereits an dem vorangegangenen Bande hervorhob: die rührende, eigenartige Verbindung des Schicksals von Mensch und Tier, das steigert sich in diesem neuen Bande zu so rührend menschlicher, offenerziger, ungekünstelter Unbekümmertheit, wie wir es gewiß selten in Tierbüchern finden.



Heute vormittag Urteilsverkündung!

Schwere Zuchthausstrafen beantragt

Zweiter Tag im Einbrecherprozeß Fusser & Co — Den Angeklagten im Gerichtssaal wieder-erkannt — Abschluß der Beweisaufnahme — Die Anträge des Staatsanwalts und der Verteidigung

Im Verlauf der gestrigen Nachmittags-Sitzung beantragte in den Abendstunden und nach Schluß der Zeugenvernehmung Staatsanwalt Dr. Rudmann als Anklagevertreter für den Hauptangeklagten Fusser eine Gesamtzuchthausstrafe von 7 Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren, für den Angeklagten Wackerhauser eine Gesamtzuchthausstrafe von 5 Jahren, für den Angeklagten Kiefer 2 Jahre Gefängnis und für die Angeklagte Weiß 7 Monate Gefängnis. Das Urteil wird heute vormittag gegen 11 Uhr verkündet.

Der zweite Tag im Prozeß gegen das Einbrechertrio Fusser & Co. verlief wesentlich ruhiger als der erste. Das sich immer mehr anhäufende Beweismaterial und die Reaktion auf die stürmische Eröffnungsverhandlung hatten den Hauptangeklagten doch allmählich derartig zermürbt, daß er sich gestern höchst manierlich und anständig auführte. Trotzdem mit fortwährender Verhandlung keine Sache immer ansichtsloser wurde, blickte er dennoch ziemlich blasiert im Saal umher, trommelte nervös mit den Fingern und zeigte sich abfällig desinteressiert.

Der Zuschauerraum war gestern dicht besetzt, ein Zeichen für das große Interesse der Bevölkerung. Auf dem Tisch vor dem Gericht lagen bunt die verschiedenen Einbruchswerkzeuge, die erbrochenen Kassetten, Handschuhe und eine Altentafel der Angeklagten.

Die Fortsetzung der Zeugenvernehmung ein. Es kamen nacheinander die verschiedenen Einbrüche in der Kantine des Reichsausschussbüros Durlach, bei der Blechnerninnung Karlsruhe, bei der Firma Spörle (Amalienstraße), bei Metzgermeister Schnurmann & Co., bei der Bau- und Eigenheim-Siedlungsgenossenschaft Durlach, bei der Kohlenhandlung Dürr (Degenfeldstraße), sowie bei der Einkaufsgenossenschaft der Bäckereinnung zur Verhandlung. Das Bild der Zeugenvernehmung war das gleiche wie am Vortag, über den Vorgang der Tat konnten die Zeugen keine direkten Angaben machen, doch ließen sämtliche Einbrüche nach der Art ihrer Ausführung und nach den bei der Tat benutzten Werkzeugen auf eins und dieselben Täter schließen.

In der Hauptphase waren es heute Einbrüche, die den Angeklagten Fusser und Kiefer zur Last gelegt wurden. Brauerend war für den Hauptangeklagten, daß bei ihm ca. 20-25 leere Zigarettenpackungen N 8 zu 4 Pfg. in einem kleinen Dien vorgeschunden wurden, die bei dem Einbruch in die Kantine des Reichsausschussbüros Durlach gestohlen worden waren.

Fusser: „Ich habe die Zigaretten einzeln gekauft, die Schachteln haben sich eben angesammelt.“
Nebereinstimmend wurde im Laufe der Vernehmung festgestellt, daß die Einbrüche durchweg mit einem 8- und 12-Millimeter-Stemmeisen und einem 18-Millimeter-Spiralbohrer ausgeführt wurden. So auch der Einbruchsdiebstahl bei der Blechnerninnung Karlsruhe, der von einem Wachbeamten entdeckt wurde.

Der barbezahlte Möbelkauf

Interessant gestaltete sich die Verhandlung der nächsten zwei Fälle. Bei dem Einbruch in der Firma Spörle, Amalienstraße, waren 700 RM. Bargeld, eine Federkassette und Briefmarken gestohlen worden. Auffallend war nun, daß bei der Mitangeklagten Weiß Rechnungen über einen Möbelkauf gefunden wurden, die am Tage nach diesem Einbruch bei einem hiesigen Möbelhaus mit 550 RM. bar bezahlt wurden. Während die Angeklagte Weiß damals erklärte, es sei ihr mütterliches Erbteil gewesen, gestand sie später, daß sie das Geld von Fusser bekommen habe. Zu allererst hatte sie sogar behauptet, sie selbst habe das Geld geerbt, weil sie sich geschämt hätte, daß sie nichts in die Ehe bringe. Auffallend ist weiterhin, daß der Rest der Summe wieder am Tag nach einem weiteren Einbruch bezahlt wurde. Die Behauptung des darauf vernommenen Fusser, er habe noch mehr als 600 RM. im Schreibtisch gehabt, begegnet allgemeinem Gelächter, sodas der Vorstehende Raube gebieten muß.

Zu einem dramatischen Austritt kommt es, als eine Zeugin zu dem Einbruch bei der Firma Schnurmann vernommen wird. Die Zeugin, die zunächst den Einbruchsbefund am nächsten Morgen schildert, erkennt im Gerichtssaal sofort und mit aller Bestimmtheit den Hauptangeklagten Fusser wieder, der einige Tage vorher im Hof „nicht so gepflegt wie heute und in einem dicken Schal“ mit einem zweiten unbekannten Mann verabschiedet und abgegangen sei. Als sie ihn fragte, ob er zu dem Monteur wolle, habe er nichts erwidert und sei rasch fortgegangen. Die Zeugin bleibt auf Vorhalt nach wie vor bei ihrer ganz bestimmten Aussage, daß Fusser identisch ist mit jenem verdächtigen Mann und wird verurteilt. Der Angeklagte hat nur ein überlegenes Rächeln für diese Behauptung und erklärt, er wisse von nichts.

Auch hier war der Einbruch mit denselben Werkzeugen ausgeführt, wie sie später bei Fusser in der Wohnung und an der Arbeitsstätte gefunden wurden.

„Ich warle auf ein Mädel“

Beim nächsten Fall, dem Einbruch in der Bau- und Eigenheim-Siedlungsgenossenschaft Durlach, hatten die beiden Beschuldigten F. und K. wenig Glück. Trotz großen Aufwandes — sie sprengten die Tür mit einem 8-Millimeter-Brecheisen und versuchten die Behältnisse mit dem 18-Millimeter-Spiralbohrer zu öffnen — erbeuteten sie lediglich drei Schlüsseln. Wichtig war hier der Fund eines abgebrochenen Schraubenziehers.

Zu einer neuen, für den Angeklagten Fusser allerdings verhängnisvollen „Wiedersehenszene“, gestalteten sich die

Der 27. Dezember kein allgemeiner Verkaufssonntag

Die allgemeine Lage des Weihnachtsfestes führt in diesem Jahre dazu, daß am 25., 26. und 27. Dezember drei Feiertage aufeinander folgen. Es war deshalb angeregt worden, den 27. Dezember (Sonntag) allgemein zum Warenverkauf für einige Stunden freizugeben.

Wie nunmehr vom Reichsarbeitsministerium mitgeteilt wird, ist nicht beabsichtigt, dieser Anregung zu entsprechen.

Für den Verkauf am 27. Dezember sind deshalb grundsätzlich die Richtlinien über den Sonntagsverkauf im Bedürfnisgewerbe maßgebend.

Diese Richtlinien sehen einen regelmäßigen Sonntagsverkauf für bestimmte Waren vor, die der Gefahr des Verderbs ausgesetzt sind und regeln den Sonntagsverkauf in ländlichen Gegenden. An einzelnen Orten sind von den Landesregierungen erlassene Ausführungsanweisungen hierfür maßgebend.

Soweit für den 27. Dezember eine Erweiterung der Verkaufsmöglichkeiten gewünscht wird, ist es notwendig, mit dem zuständigen Regierungspräsidenten in Verbindung zu treten. Eine Ausnahmegenehmigung ist ebenfalls erforderlich, wenn die Erlaubnis zum Nachfüllen der Automaten während der Weihnachtsfeiertage gewünscht wird.

Einschränkung der Sahneherstellung

Durch eine im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes vom 10. Dezember veröffentlichte Aenderung der Anordnung Nr. 6 der Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft vom 25. September 1936 wird die Einschränkung der Sahneherstellung und die Einsparung von Fett bei der Käseherstellung, die bis zum 31. Dezember befristet waren, über diesen Termin hinaus bis auf weiteres verlängert.

„Weihnachten auf der Reichsautobahn“

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenbauwesen, Dr. Dobi, spricht am Freitag, den 18. Dezember, von 18.30 bis 18.40 Uhr aus einem Reichsautobahnlager in Reudorf, Oberfranken, Station Pegnitz, über alle Reichsfender zum Thema „Weihnachten auf der Reichsautobahn“.

Hilferjugend und Studentenschaft sammelt

vom 18. bis 20. Dezember 1936

„Jugend an die Front“, so lautet die Parole für die große Sammelaktion der Hilferjugend, bei der schöne holzgeschnitzte BSW-Medallien verkauft werden. Jungens und Mädels der HJ, sowie die Studenten werden sich an den genannten Tagen restlos für das Gelingen der großen Aufgabe, die dem BSW gestellt sind, einsetzen und dazu beitragen, das große Ziel, das sich der Führer gesteckt hat: „Ein glückliches Deutschland zu bauen“ verwirklichen zu helfen.

Kein Hitlerjunge, kein BDM-Mädel, kein Jungvolkspupf, kein Jungmadel, wird bei dieser großen Sammelaktion zurückbleiben. Alle werden sich einsetzen, daß auch diese BSW-Sammlung ein voller Erfolg wird. Auch wird die gesamte Studentenschaft wie im Vorjahre restlos ihre Pflicht tun.

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Euch alle rufen wir auf, zeigt auch bei dieser Sammlung Eure Verbundenheit mit den Bedürftigen unseres Volkes und opfert. Auch rühten wir an alle die Bitte, selbst wenn keine Abzeichen mehr vorhanden sind, freudig einen angemessenen Beitrag in die Opferbüchsen zu werfen. Ihr helft dadurch dem Volke und somit Euch selbst!

Der Auftakt zu dieser Sammelaktion bildet der große Eröffnungskapelle der Hilferjugend am Donnerstag, den 17. Dezember 1936, abends 20 Uhr, in der Stadt. Festhalle. Hier wird der Gebietsführer Parteigenosse Kemper, sowie der Gaubeauftragte des BSW, Parteigenosse Dinkel, sprechen.

Alsdann beginnt am Freitag mittag um 15 Uhr die Sammelaktion der Hilferjugend und Studenten, die um 20 Uhr beendet ist. Am Samstag, den 19. Dezember, vormittags 8 Uhr wird die Sammlung fortgesetzt und endet an diesem Tage mittags um 17 Uhr. Auch werden am Samstag in der genannten Zeit die Einheiten des Jungvolkes und der Jungmädels für das BSW sammeln.

Aussagen zweier weiterer Zeugen, die zu dem Einbruch in der Kohlenhandlung Dürr in der Degenfeldstraße vernommen wurden. Hier waren insgesamt 906 RM. gestohlen worden, und zwar 4 Einhundertmarktscheine, einige 50- und 20-Marktscheine nebst zahlreichem Silbergeld. Es wurde festgestellt, daß Fusser und Weiß beim Einkauf von Beleuchtungskörpern, eines Küchenherdes und der Restbezahlung des Möbelkaufs am Tag nach diesem Einbruch Einhundertmarktscheine ausgegeben haben.

Ebenso hatte bei ihrer feinerzeitigen Vernehmung die Angeklagte Weiß ausgesagt, daß Fusser bei einem Besuch eine Menge Silbergeld in der Rocktasche und Banknoten in Brust- und Westentasche aufbewahrt hätte.

Es wird zu vorliegendem Fall eine Zeugin vernommen, die im Haus wohnt. Diese Zeugin erkennt in dem Angeklagten Fusser den großen schwarzen Mann, der am Abend des Einbruchs im Hausgang stand, wieder. Während Fusser behauptet, daß er nur vor der Türe gestanden sei, um seine Schuhe zuzuschmieren, bleibt die Zeugin fest dabei, daß er im Hausgang auf und ab gelaufen. Ein weiterer Zeuge, (Fortsetzung auf Seite 5)

Nacharbeit der Bäckereien und Konditoreien

Durch eine Verordnung des Badischen Finanz- und Wirtschaftsministers werden für die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien nachstehende Ausnahmen genehmigt:

1. Am 24. Dezember 1936 kann mit der Arbeit in Bäckereien und Konditoreien um 2 Uhr nachts begonnen werden.
2. Am 27. Dezember 1936 können Bäckerei- und Konditoreiwaren in Bäckereien und Konditoreien hergestellt, ausgetragen oder ausgefahren werden in der Zeit von 6 bis 10 Uhr vormittags.
3. Am 31. Dezember 1936 kann mit der Herstellung von Bäckerei- und Konditoreiwaren in Bäckereien und Konditoreien bereits um 2 Uhr nachts begonnen werden.

Die Beschäftigung ist nur unter folgenden Bedingungen gestattet:

- a) Die Beschäftigung von Jugendlichen unter 16 Jahren vor 4 Uhr und am Sonntag ist unzulässig.
- b) Die Dauer der Arbeitszeit am 24. und 31. Dezember 1936 wird auf 10 Stunden verlängert.
- c) Am 24. Dezember dürfen Gehilfen und Lehrlinge weder in Bäckereien und Konditoreien nach 4 Uhr nachmittags beschäftigt werden.
- d) Die Vorschriften des Bäckereigesetzes über die Abgabe oder das Ausstragen werden durch die Ausnahmegenehmigungen nicht berührt.

Entlassungs-Fernzüge für den Weihnachtsverkehr

Die Deutsche Reichsbahn hat einen zuschlagsfreien Entlassungszug für die Tage vor und nach Weihnachten und Neujahr eingelegt, der von Berlin (Anhalter Bahnhof) um 14.17 Uhr abgeht, Mannheim um 23.20 Uhr und Karlsruhe um 24 Uhr erreicht. Dieser Zug verkehrt am 22., 28. und 28. Dezember und 4. Januar.

* Seinen 80. Geburtstag feiert heute Donnerstag Martin Henz, Schlosser, Haizingerstraße 7, in seltener körperlicher und geistiger Frische. Wir gratulieren.

* Kindertransport. Die vom Verein Jugendhilfe im Karlsruher Kinderkolon Donauhöfen untergebrachten Kinder kehren nach sechswochentlichem Kurzzeit am Samstag, den 19. Dezember 1936 zurück und treffen abends 19.27 Uhr auf dem Hauptbahnhof hier ein.

Am Sonntag, den 20. Dezember, wird die gesamte Hilferjugend und der BDM bis 17 Uhr sammeln. An diesem Tage finden überall musikalische Darbietungen der Hilferjugend statt, bei denen die Musikzüge, Spielmannszüge und Fanfarenzüge, sowie die Singchören der Hilferjugend teilnehmen.

Sehr originelle Darbietungen wird die Hilferjugend auf verschiedenen Plätzen der Stadt veranstalten. So wird am Samstag, von 11.30 bis 12.30 Uhr auf dem Vorettopfplatz und Sonntag von 12-13 Uhr die HJ-Keiteraktion ein Kinderreiten veranstalten.

Auf verschiedenen Plätzen der Stadt spielen die Kapellen der Wehrmacht, des Arbeitsdienstes und der SS. So spielt

am Freitag, den 18. Dezember 1936 von 16-17 Uhr eine Kapelle der Wehrmacht auf dem Vorettopfplatz; zu der gleichen Zeit eine Kapelle der Wehrmacht auf dem Werderplatz und die Kapelle des Arbeitsdienstes auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Am Samstag, den 19. Dezember 1936 spielt von 11.30 bis 12.30 Uhr je eine Kapelle der Wehrmacht auf dem Vorettopfplatz sowie auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Am Sonntag, den 20. Dezember 1936 spielen und singen auf allen Plätzen der Stadt die HJ-Spielchören und Musikzüge. Weiter werden von der NSKK Propagandaabteilungen zu Gunsten der Sammlung durch die Stadt unternommen.

Wir rufen deshalb an alle deutsche Männer und Frauen die Bitte, diese 3. große Reichsstrahlen-Sammlung des BSW nach besten Kräften zu unterstützen und auch dann zu opfern, wenn keine Abzeichen mehr vorhanden sind.

Unterstützt die Jugend im Kampf gegen die Härte des Winters!

Schwere Zuchthausstrafen beantragt

(Fortsetzung von Seite 7)

ein Schuhmacher aus der Angartenstraße, der in diesem Hause seine Mahlzeiten einnahm, bemerkte gegen 11 Uhr nachts beim Heimgehen unter der Haustüre einen Mann, in dem er ohne jeden Zweifel den Angeklagten wiedererkennt. Als der Zeuge nämlich mit seinem Rad durch den Hausgang ging und frag, ob er die Haustüre zusperrten solle, sagte der Unbekannte:

„Nein, ich warte auf ein Rädel.“

Der Angeklagte Juffer muß nun den Mantel anziehen und einige Schritte im Gerichtssaal auf und ab gehen. Der Zeuge erkennt ganz genau und mit aller Bestimmtheit den Angeklagten wieder.

Der Mitangeklagte Kiefer hatte nach diesem Einbruch von Juffer Stoff gekauft bekommen zu einem Anzug. Auch heute behaupten beide Angeklagten mit frecher Stirne, daß sie das Geld „erspart“ hätten, was neues Gelächter im Zuschauerraum hervorruft.

Fingerpuren als Verräter

Wichtig waren im Falle des Einbruchs bei der Einkaufsgenossenschaft der Bäderinnung die Latortblutspuren, die der Erkennungsdienst am eingeschlagenen Fenster vorfand. Auch hier war der Einbruch in der gleichen Weise erfolgt. Das Seitenfenster war demoliert worden, mit dem 18-Millimeter-Bohrer und dem 12-Millimeter-Stemmeisen hatten die Verbrecher versucht, Gelbschrank und Kassetten gewaltsam zu öffnen. Nach dem Gutachten des Polizeirats Riedinger

weist die Glascheibe die gleichen Abdrücke auf wie im Fall Thome. Es waren die mit absoluter Sicherheit festzustellenden Spuren des rechten Mittelfingers von Juffer.

Merkwürdigerweise stellte die Wirtin von Juffer in jenen Tagen eine Verletzung im Gesicht ihres Mieters fest. Auch hier versucht sich Juffer wieder in der ungläubigsten Weise herauszuwindeln.

Nach einer kurzen Pause kommt der Einbruch in einer Durlacher Kohlenhandlung zur Sprache, der dem Angeklagten Wackerhäuser allein zur Last gelegt wird. Trotdem er früher ein Geständnis abgelegt und dieses Geständnis sogar mit eigener Unterschrift gezeichnet hatte, leugnet er heute und streitet alles ab. Bei seiner Festnahme wurden noch 78 RM. in Bar vorgefunden. Auch dieses Geld habe er sich, trotdem er arbeitslos war, „erspart“.

Zum Schluß der gestrigen Vormittags-Sitzung ermahnte der Vorsitzende, nachdem der Angeklagte Juffer auf Gerichtsbeschluß, während der Vernehmung der Angeklagten Weiß aus dem Saale abgeführt worden war, diese eindringlich, endlich die Wahrheit zu sagen. Die Angeklagte bleibt jedoch dabei, sie habe geglaubt, da ihr Juffer viel von seinen Provisionen für Stoffverkäufe erzählt, daß es ehrlich erworbenes Geld sei. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie den Angeklagten noch heiraten wolle, da sie ein Kind von ihm habe, schüttelt sie den Kopf und bricht in Schlußworten aus.

Woher kommen die Geldscheine?

Zu Beginn der Nachmittags-Sitzung ist der Saal wiederum überfüllt. Es sind noch 15 Zeugen zu vernehmen. Verschiedene Handwerker und Geschäftslente bestätigen, daß Juffer größere Einkäufe und Bestellungen mit größeren Geldscheinen und zwar 50- und 100-Reichsmarktscheinen bezahlte. Dieses war um die fragliche Zeit der Einbrüche. Es werden dann die zwei Schwestern des Hauptangeklagten vernommen. Sie verneinen jedoch die Aussage. Aus den Aufzeichnungen des mit den Untersuchungen betrauten Kriminalsekretärs ergibt sich jedoch, daß die Schwestern bei ihrer ersten Vernehmung erklärt haben, daß sie nie Geld zur Aufbewahrung von Juffer bekommen hätten. Interessant war ferner, daß der Arbeitgeber des Angeklagten aussteige, Juffer habe höchstens 34.- RM. in der Woche verdient. Es kann also keine Rede sein von 1500.- RM. Ersparnissen wie der Angeklagte stets behauptete. Außerdem muß sich Juffer von seinem Arbeitgeber lassen lassen, daß die Wertgegenstände, die zu unterst in seinem Koffer in einem Neubau gefunden wurden, teilweise gar nicht benutzt werden im Elektrofach. Juffer versucht sich auch hier herauszureden und zeigt immer ein molantes Lächeln, während die Mundwinkel unruhig zucken.

Juffers Spezialität: Alarmglocken außer Tätigkeit zu setzen

Sehr auffallend gestaltete sich die Vernehmung eines weiteren Zeugen, der gemeinsam mit Juffer und später mit Kiefer in einer gleichen Zelle lag. Diesem Zeugen erzählte Juffer von der Möglichkeit, Einbrüche zu machen und die Art ihrer Ausführungen und erwähnte direkte Fälle, ohne jedoch Namen oder Ort zu nennen. Er hielt ihm außerdem einen Vortrag über Alarmglocken, denn es sei seine Spezialität, Alarmglocken außer Tätigkeit zu setzen. Daß er Handlung anzeige, wenn er einbreche, sei selbstverständlich. Von diesem Zeugen erfuhr das Gericht auch die merkwürdige Verteidigungsstrategie der drei Angeklagten, die bekanntlich in den bisherigen Verhandlungen alles abstritten, ihre Geständnisse widerriefen und den Zeugen Unwahrscheinlichkeit vorwarfen. Und zwar hatten sich die drei durch einen vierten, der den Botendienst verfaßt, mündlich untereinander verpflichtet, nicht zu halten und ihren Rechtsanwälten nichts zu verraten.

Die Vernehmung der Frau des Angeklagten Kiefer ergibt im wesentlichen nichts Neues. Es stellte sich lediglich heraus, daß Kiefer aus einer hypothekarischen Forderung monatlichen Zins bekommt.

Es erweist dann der medizinische Sachverständige Dr. Gregor das Wort, der bezüglich des Angeklagten Wackerhäuser feststellt, daß er zwar zeitweilig unter heftiger Depression gelitten habe, daß er ein Psychopath mit gewissen hysterischen Zügen sei, der bewußt seine Geständnisse abgelegt und sie auch ebenso bewußt heute widerrufen. Paragraph 51, Abs. 1 und 2 scheidet aus. Der Angeklagte ist voll zurechnungsfähig und für seine Taten verantwortlich.

Der Staatsanwalt spricht

Nach einer kurzen Pause beginnt gegen 6.15 Uhr Dr. Rudmann, der Vertreter der Anklage, sein Plädoyer. Er führt aus, daß noch selten in einem Prozeß ein solch umfassendes Zeugenangebot ins Werk gesetzt worden sei. Man sei daher auch in der Lage, mit bestem Gewissen ein Urteil zu fällen, das dem Sühnebedürfnis und dem Rechtsempfinden der Öffentlichkeit entspricht. Staatsanwalt Dr. Rudmann zerpflückt im einzelnen nochmals die verschiedenen Fälle. Er führt sich im wesentlichen auf die Geständnisse der Angeklagten, die Aussagen der Zeugen, die gefundenen Fingerpuren, ferner auf die gefundenen Ueberführungszündigen, beantragt in drei Fällen Freispruch wegen

Mode im Wandel der Zeit

Ausdruck zeitgenössischen Denkens

Die Deutsche Arbeitsfront, Abteilung für Berufsberatung und Berufsführung veranstaltete am Montagabend im Rahmen ihrer Vortragsreihe „Künstlerische Formgebung im Handwerk“ den letzten Vortragsabend, der dem Schaffen des Schneidewerkzeugs gewidmet war. Der Abend hatte eine sinngemäße Zerteilung erfahren, dergestalt, daß der erste Vortrag von Prof. Wulzinger die historische Entwicklung der Mode behandelte, während der zweite Vortrag von Frau Emmy Schöch-Leimbach die Wege neuen deutschen Modeschaffens entwarf und mit Modellen sichtbar belegte.

„Kleider und Großkunst in der Vergangenheit“

hatte Prof. Wulzinger sein Thema überschrieben und in reizvoller Weise behandelt, so wie der Künstler und Forscher von der hohen Warte der kritisch-geistigen Auseinandersetzung und Einfühlung sich mit der Mode schließt ein als einem sichtbaren Ausdruck einer künstlerischen und geistigen Epoche aneinanderreißt. Aus dieser, vom Standpunkt der Forschung aus gesehenen Entwicklung der Mode entwarf der Vortragende ein höchst geistreiches Bild der Modeschöpfungen verschiedener Jahrhunderte und belegte seine Ausführungen nicht nur mit photographischen Wiedergaben nach Gemälden, sondern erbrachte auch gleichzeitig den Beweis, daß die Mode immer schon ein Ausdruck zeitgenössischen Denkens und zeitgenössischer Kunst war, ebenso wie alle anderen Künste.

Die Galerie Gräff

veranstaltet zur Feier ihrer Geschäftseröffnung in den früheren Kämmligkeiten der Galerie Moos eine anziehende kleine Weihnachts-Ausstellung, die vielleicht weniger ausdrücklich auf den Verkauf abzielt als auf das Interesse, das dem rührigen Unternehmen des einstigen Inhabers der früheren Buchhandlungsfirma Müller u. Gräff entgegengebracht werden soll. Es ist zunächst somit beabsichtigt, für das seitherige Vertrauen zu werben, wenn dem Publikum auf diese Weise eine Reihe bestfannter und anerkannter Bildkünstler unserer Stadt in repräsentativen Werken und Arbeiten erneut öffentlich zugänglich gemacht wird. Hierbei wird insbesondere gedacht an den Ausbau einer ideellen Unterstüzung ihres Schaffens, wie es auch nunmehr zu anregendem Ausdruck kommt. Stehen doch neben Meistern wie dem vorstehenden Lutz, wie dem ehrwürdigen Paul von Ravenstein, Konz, Dill, Dörr und Hauelsen gerade auch jüngere Kräfte aus dem Gegenwartschaffen wie die Professoren der Kunsthochschule Czerny und Gebhard. Ausnehmende Proben bieten daneben u. a. namentlich Wilhelm Winkler mit einem herauschend weitwärtigen Blumenstück und einer warm harmonisierten Schwarzmalerei. Bach-Durlach setzt eines seiner betont überhellten Seebilder hinzu. Vetter wirbt mit liebevoll einfühlsamem Pinsel um die verborgenen Schönheiten eines zarten Waldschneestücks im Tarnbachtal. Pfeifferle läßt einen lieblichen Herbstmorgenstrahl über ein verträumtes Weidörflein hinstreichen, festgehalten auf einer verdeckten Hauswand, in der sich die lebhaft farbige Vielfalt des Bildes zwingend konzentriert. Des verstorbenen Baberger dekorativ starkförmiges Frauenporträt steht im Kontrast zu dem sinnierenden Genre-Interieur, in welchem Ludwig Bloch aus zwei entzückend lebensnahe „Philister“ beim Bierisch vorführt, zu denen wir uns unmittelbar hinzusetzen verführt sind — wenn ihre überwältigende Selbstgenügsamkeit es gestattet. Den trömenden Beschlag macht eine naturnahe erlebte Landstraße im Sturm, aus der wieder das ganze unerhörte Temperament Erich Krauses spricht. Die Auswahl stimmt entschieden hoffnungsvoll.

Dr. Hessemer.

„Kleider als Ausdruck des Zeitstils der Gegenwart“

hatte Frau Emmy Schöch-Leimbach ihr Thema betitelt. In reizvollem Wechsel zeigte sie das Gegenwartsbild der von Paris bestimmten Weltmode und hierzu in färglichem Gegensatz die Modelle der neuen deutschen Mode, die nicht nur in der Formung der Kleider neue Wege geht und hierbei sich genau die weltanschauliche Gedankenwelt des neuen Deutschland zu eigen macht, sondern auch in der Auswahl der Stoffe und der Musterung auf eigene deutsche Erzeugnisse und deutsche Formen Rücksicht nimmt.

So sahen wir Kleider aus neuen Faserstoffen, wie Wibra, Zellwolle und deutscher Kunstseide, reizvoll gemustert mit alten und neuen Verzierungen, die im altmodischen Flaubertverfahren hergestellt worden waren, Arbeiten kunstgewerblicher Art. Und es mag vielleicht besonders erstaunlich gewesen sein, daß diese Flauberte, bisher nur für Reimstoffe angewandt, sich auch in hervorragendem Maße für die neuen deutschen Stoffe verwenden lassen und in einer glücklichen Vereinigung von neuzeitlichem Stoff mit alter Formgebung eine neue Gestaltung der deutschen Mode herbeiführen. Unter den zahlreich vorgeführten Modellen herrschte das Kleid für Haus und Siedlung in wechselnden Varianten vor, aber auch die Eignung der neuen Stoffe für Gesellschaftskleider wurde in glücklich geschnittenen Modellen dargestellt.

Zeppelinfahrten im Weltkrieg

Wie die bisherigen Vortragsabende des Deutschen Volkshilfswerkes hatte sich auch der Vortrag des Kapitänleutnants Freiherr von Nuttlar-Brandenfels eines außerordentlich starken Besuches zu erfreuen, so daß der Saal der Eintracht überfüllt war. In fesselnder Weise erzählte Freiherr von Nuttlar-Brandenfels, der derzeitige Kommandant des Zeppelinfliegerbataillons, ein früherer Schüler der Karlsruhe Kadettenanstalt, über die erfolgreiche Tätigkeit der Zeppelinluftschiffe im Weltkrieg, insbesondere über die Aufklärungsarbeit der „Zepp“ zur Unterstützung der deutschen Marine. Kurz freifte er auch den Untergang von „L. 19“ auf dem Meere, dessen Besatzung bis auf den letzten Mann den Heldentod fand, weil der Kommandant des englischen Dampfers „King Stephen“ sich weigerte, die auf den Wellen treibende Besatzung zu retten, ferner die Fahrt des „L. 59“, der mit Waffen, Munition und Arznei drei Verwundete, den heldenmütig kämpfenden Truppen des Generals von Lettow-Vorbeck in Diakaria Hilfe zu bringen. Sehr interessant waren auch die Lichtbilder über den Verdegang des deutschen Luftschiffbaues.

Badisches Staatstheater

Zwei der meistgespielten Dornwerke kommen an den nächsten beiden Abenden im Badischen Staatstheater zur Aufführung. Für heute, Donnerstag, am 19.30 Uhr steht „Carmen“ auf dem Spielplan.

Das Werk bringt ab heute Donnerstag „Der Bohémien von Bonjean“ in Neuaufführung. Die Hauptdarsteller sind: Leo Siegel, Lucie Engel, Wilh. Eschberger, Rudolf Carl, Rolf Strahler. Der Brandolle Hof Ludwig XV. mit der Kompadour ist der Hintergrund für die Handlung. Im Programm läuft ein Kulturfilm: „Kunstgewerbliches Grenzlandschaffen“ (Bei den Spielzeugmachern im Erzgebirge) sowie die neueste Joy-Löwende-Wochenchau.

Die Ballett-Vorstellungen zeigen ab heute Donnerstag den Schafilm: „Mimi“ Roman einer großen Liebe, frei bearbeitet nach der weitbekanntesten Operuccinis „La Bohème“ von Cliford Grey. Kadetten der Mittelrolle ist Gertrud Lawrence als Mimi, ihr Partner Douglas Fairbanks jr. Im Programm läuft ein interessanter Kulturfilm und die neueste Babaria-Wochenchau.

Welche Steuern verjähren am 31. 12. 1936?

Die Antwort finden Sie im Wirtschaftsteil!

Gewerblichschuldirektor Lehmann †

Nach längerer schwerer Krankheit ist Gewerblichschuldirektor Lehmann in Durlach gestorben, nachdem ihm vor Jahresfrist seine Frau in den Tod vorausgegangen ist. Direktor Lehmann errentete sich in Durlach, wo er mehrere Jahre seines verantwortungsvollen Amtes waltete, allgemeiner Hochachtung und Wertschätzung. Die Durlacher Gewerbeschule, der der Verstorbenen sein hohes Können zur Verfügung stellte, verliert in ihm eine außergewöhnliche Kraft, und die werktätige Jugend einen väterlichen Freund und Berater. Vor seiner Veretzung nach Durlach war Gewerbeschuldirektor Lehmann in Ueberlingen am Bodensee tätig; hier erwarb er sich durch die Errichtung der bekannten Jugendherberge große Verdienste.

Tages-Anzeiger

Donnerstag, den 17. Dezember 1936

Theater: Badisches Staatstheater: „Carmen“, 19.30 Uhr

Film: Capitol: „Heimatlos“

Atlantil: „Der Abenteuerer von Paris“

Gloria: „Der lachende Dritte“

Kammer: „Der grüne Domino“

Pall: „Mimi“

Meti: „Der Postillon von Bonjean“

Schauburg: „Broadway-Melodie“

Union: „Zufuguito“

Kaffee, Kabarett, Tanz: Löwenrachen: Kabarett

Kaffee Bauer: Konzert

Grüner Baum: Tanz

Weinhaus Just: Kabarett

Kaffee Museum: Konzert

Kaffee Odeon: Konzert

Regina: Kabarett

Röderer: Tanz

Kaffee des Weßens: Konzert und Tanz

Partischbühl Durlach: Konzert und Tanz

Mangels an Beweisen, Amnestie in einem Falle und ließ bezüglich des Einbruchs bei der Bau- und Siedlungsgenossenschaft Durlach die Anklage fallen. In den übrigen 13 Fällen beantragte er

Verurteilung der Angeklagten

und zwar seien Juffer, Kiefer und Wackerhäuser wegen schweren Einbruchsdiebstahls zu verurteilen. Verreiß des Strafmaßes führte er aus, daß es sich um keine Kleinigkeit handelt, sondern um eine Einbrecherbande, die auf die raffinierteste Weise und mit verbrecherischem Willen vorgegangen sei. Das Urteil muß den Strafmaß der Sicherheit vor derartigen Elementen erfüllen. Jedermann muß wissen, daß solche Menschen ausgerottet zu werden verdienen und die Allgemeinheit vor ihnen geschützt werden muß. Alle Punkte zusammenfassend beantragte er gegen Juffer, der als geistiger Urheber und treibende Kraft der Bande ein atozialer Mensch und Gewohnheitsverbrecher ist, eine Gesamtzuchthausstrafe von 7 Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. Schade sei, daß im Augenblick noch keine Möglichkeit zur Sicherungsverwahrung bestehe. Wegen den Angeklagten Wackerhäuser, der Mittäter und vorbestraft, aber nicht leitend an den Einbrüchen beteiligt gewesen sei, beantragte der Staatsanwalt 5 Jahre Zuchthaus; gegen Kiefer, dem mildernde Umstände zuzubilligen seien, 2 Jahre Gefängnis und gegen die Angeklagte Weiß 7 Monate Gefängnis. Ferner beantragte er die Einziehung der Verbrecherwerkzeuge.

Nach dem Strafantrag des Staatsanwalts plädierten die drei Verteidiger. Rechtsanwalt Diebold hat, die Geständnisse des Wackerhäuser strafmildernd zu berücksichtigen und die Untersuchungsakten anzuerkennen. Rechtsanwalt Diebold beantragte Freisprechung für Kiefer in verschiedenen Fällen und um eine milde Strafe für seinen Klienten, der kein veranlagter Verbrecher sei. Bei der Angeklagten Weiß wies der Verteidiger Klingensfuß auf die besondere Tragik des Falles hin und beantragte Freisprechung. Die Angeklagten verächteten auf das letzte Wort, lediglich die Angeklagte Weiß erklärte, daß sie unschuldig sei.

Da die Plädoyer der Verteidiger lange Zeit in Anspruch nahmen, sah sich das Gericht außerstande, bei der großen Anzahl von Fällen noch in den späten Abendstunden ein Urteil zu sprechen. Die Urteilsverkündung findet heute vormittag 11 Uhr im großen Saal des Landgerichts statt.

ari.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Donnerstag, den 17. Dezember

52. Jahrgang / Nr. 314

Leibesübungen auch beim Landvolk

Eine Notwendigkeit wie das Bestellen der Felder

Der Sport ist seiner Natur nach gefällig. Er kann zwar allein ausgeübt werden, schöner ist er jedoch zu zweien, und am meisten Jubel erregt er, wenn Tausende und Zehntausende zusammenkommen. Dem Sport kommt in körperlicher und geistig-charakterlicher Beziehung unbefristet eine erste herische Bedeutung zu. Noch nie ist der Sport ein Bestandteil des privaten und öffentlichen Lebens gewesen in dem Maße, wie es heute der Fall ist. Diese Stellung hat er sich hart erkämpfen müssen. So zeigt die Geschichte, daß unser Turnvater Jahn von den Behörden heftig angefeindet wurde, während heute der Sport unter dem Schutz und der Pflege des Staates und der Bewegung blüht und gedeiht. Allgemein erkennt man im Sport ein Mittel zur Gesunderhaltung des Einzelnen und damit auch zur Volkserziehung. Alle Verbrennung für ein planmäßiges Leben und Ausbilden des Körpers erstreckt sich eben auf dieses Moment der Volkserziehung und Stärkung der Volkskraft. Diese Forderung des Staates zur sportlichen Betätigung an seine Bürger und vor allem an seine Jugend, wird in der Erfüllung demjenigen, der vielleicht darin noch ein Opfer sieht, dadurch erleichtert, daß er in der Gemeinschaft eines Vereins weniger an den Zweck des Sportes denkt, sondern vielmehr im Sportbetrieb eine vernünftige und gesellige Angelegenheit erblickt. Das Einreihen in die Reihe eines Turnvereins oder in die Elf eines Fußballklubs kommt dem Gesellschaftstrieb des Einzelnen ent-

keln und Nerven die wohlverdiente Ruhe und Ausspannung. Ein anderes Moment, das der Ausbreitung des Sports auf dem Lande hinderlich ist, liegt in der Zeitfrage. Auf jede Stunde und Minute des bauerlichen Lebens und Wirkens ist eine Arbeit verteilt; nie hört die Kette der kleinen und großen Anstrengungen vom frühen Morgen an bis spät in die Nacht auf. Einen dritten Faktor erblicken wir darin, daß das Landvolk vielfach aber fälschlich eine Abneigung gegen alles „Städtische“ hat.

Wenn bisher alle Versuche mißlungen sind, genau so zahlreiche aktive Träger und Förderer des Sportes auf dem Lande zu finden wie in der Stadt, so soll uns das jedoch nicht alle Hoffnung rauben. Auch Du, lieber Landbewohner, sollst einsehen, daß der Sport nicht etwas Künstliches und Ueberflüssiges ist, das nur eine für uns Städter vernünftige Beschäftigung ist. Es ist genau so notwendig zur Erhaltung der Lebenskraft unseres Volkes wie das Bestellen des Ackers für unsere Ernährung. Jede einseitige Arbeitsweise führt zur Verbildung einzelner Körperteile; dieser Gefahr ist niemand härter ausgeleitet als der Landbewohner bei seiner Arbeit. Dieser Gefahr zu begegnen, gibt es nur ein Mittel: Leibesübungen zu treiben. Die sportliche Übung hat die Eigenschaft, alle Teile des Körpers gleichmäßig durchzubilden, Verlagerungen in kräftige und schwache Partien auszugleichen und Krümmungen und Verbildungen zu verhindern. Insbesondere muß die Jugend davor bewahrt werden, daß ihre Kraft und Gestalt unter irgendwelchen körperlichen Mängeln leidet. Das Wohl und Wehe unseres gesamten Volkes hängt davon ab, daß sich überall, also auch in der Landbevölkerung, der Sportgedanke durchringt. Ein Opfer mag es sein; aber kein Opfer ist zu groß, wenn es für das Volk gebracht wird.



Sonne im winterlichen Wald
(A. L. S. P. - K. K. 10)

Sozialpolitische Verpflichtung

Bezahlung der Feiertage für die Arbeiter

Der Bevollmächtigte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Göring, hat gelegentlich einer Aussprache über sozialpolitische Fragen eine grundsätzliche Erklärung über die Frage der Bezahlung der Feiertage für die Arbeiter abgegeben. Ministerpräsident Göring betonte, daß er die Erhaltung des Lohnes für die anfallenden Feiertage des Jahres als eine sozialpolitische Verpflichtung betrachte. Es wird kein unabänderliches Ziel sein, diese Verpflichtung unter allen Umständen zu erfüllen.

Nach dieser grundsätzlichen Entscheidung, die in der gesamten deutschen Arbeiterschaft dankbaren Widerhall finden wird, dürfte die endgültige Verwirklichung der Absicht des Ministerpräsidenten Göring nur noch eine Frage der Zeit sein. Wenn es nicht sofort möglich ist, so liegt das ausschließlich an der großen Aufgabe, die der Vierjahresplan ihm auferlegt, und die selbstverständliche Sorge um die Erhaltung der Einsatzbereitschaft der gesamten Wirtschaft.

Hierzu wird noch bekannt, daß die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft die Bezahlung der Feiertage für die Arbeiter für das ganze Reichsgebiet angeordnet hat.

gegen. Hier wächst die urwüchsige Freude, sich körperlich und sportlich zu betätigen, und mit den wachsenden Leistungen hebt sich das Wohlgefühl von Kraft und Geschicklichkeit. Darum treiben wir gern Sport, und jeder wendet sich der Art zu, die ihm auf Grund seiner körperlichen Veranlagung am besten zusagt und die auch durch die örtlichen Verhältnisse am meisten begünstigt ist.

Wenn wir heute noch von der Frage eines mangelnden Interesses für den Sport auf dem Lande hören, so gilt es, die Gründe hierüber zu erforschen und letzten Endes Mittel und Wege zu suchen, der Sportunterstützung auf dem Lande zu steuern. Es mag verständlich sein, daß das Volk auf dem Lande dem Sport schwerer Zuneigung abgewinnen kann als in der Stadt. Die Landbevölkerung ist von früher Jugend an in Hof und Stall, auf dem Acker und im Walde in eine Arbeit eingepaßt, die vom Körper alle Kräfte fordert. Deshalb wehrt sie sich gegen alles, was eine zusätzliche Anstrengung der Körper- und Muskelkraft verlangt. Schließlich gebietet die Natur auch den erlahmten Mus-

Rund um den Hochschwarzwald

Hochbetrieb brachte der Veranstellungs-Kalender

m. Furtwangen, 17. Dez. Ein gnußreiches Erlebnis für die hiesige Bevölkerung war das Gastspiel des Hi-Ba-Bo-Trios. Die drei Künstler boten wirkliche künstlerische Kunst und ernteten reichen Beifall. -- In einer Großkundgebung der Ortsgruppe der NSDAP sprach Kreisleiter P. Romberg, Offenburg, über den Weltfriede Nr. 1. -- Die Stadt- und Feuerwehrtabelle hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre wieder das beliebte Neujahrskonzert durchzuführen und wird mit einem ganz außerordentlichem Programm aufwarten.

Die Hi-Ba-Bo gaben auch in Böhrenbach ein Gastspiel, das einen guten Besuch aufzuweisen hatte. -- Die Amtswalter der NSDAP trafen sich zu einem Schulungsabend, wobei P. Roth vom Reichsamt der Deutschen Arbeitsfront über das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit sprach.

In der Zeit vom 28. Dezember 1936 bis einschließlich 2. Januar 1937 findet in Schönwald ein H. J. - Winterlager des Jungbannes 169 in Verbindung mit dem Jungbann 109 Karlsruhe, statt. Den Karlsruheern soll dabei Gelegenheit geboten werden, durch Skifurde die Ausübung des Wintersportes zu erlernen. Gleichzeitig ist damit eine Schulung von weltanschaulicher wie sportlicher Art verbunden. Die Leitung des Lagers liegt in Händen von Jungbannführer Kauf.

Im Badstal in Triberg fand die Kreisausstellung der Kaninchenzüchter statt, zu der etwa zweihundert Tiere gebracht wurden und die sich eines guten Besuches erfreuen durfte. Damit verbunden war eine Pelzschau, wobei auch handangefertigte Pelze von St. Georgen zu sehen waren. -- Die Verbrauchergenossenschaft Triberg e. G. m. b. H. hielt

ihre Jahreshauptversammlung ab, die recht harmonisch verlief. Der Geschäftsbericht bewies, daß die Genossenschaft recht gut gearbeitet hatte. -- In einer wohl gelungenen Barbarafest trafen sich die ehemaligen Schwarzwarzener. Der Männerchor wird nunmehr den Reigen der Weihnachtstheater eröffnen. Der Abend wird ein reichhaltiges Programm aufweisen. Der Männerchor wird hierbei zwei Lieder des hiesigen Musikers Friedhöhl zur Aufführung bringen.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete in St. Georgen eine Abendfeier deutscher Dichtung in Wort, Ton und Tanz. Ausführende waren Karlsruhe Künstler vom Badischen Staatstheater und der badischen Musikhochschule. -- Der Fußballverein versammelte sich zu einer Vereinsfeier, die im Zeichen des Aufstieges des Vereins stand. Vereinsführer, Jugendleiter und Spielausschussvorsitzende gaben hierbei Bericht über die Tätigkeit des Vereins. Zu einer Abendveranstaltung trafen sich weiterhin die Sportler im D. M. V., in dessen Mittelpunkt ein Olympiafilm stand, der für jeden Sportler ein besonderes Erlebnis wurde.

Die Königsfelder Frauenchaft veranstaltete im Verein mit dem Frauenverein vom Roten Kreuz einen Bazar zu Gunsten des Winterhilfswerkes, der zu einem vollen Erfolg wurde.

Die Gemeinde Tennensbrunn ist nunmehr dazu übergegangen, eine Siedlung in Angriff zu nehmen. Das Problem findet größte Beachtung und bereits haben sich schon zehn Siedlungslustige gemeldet. Es ist sehr begrüßenswert, wenn dieses Projekt zur Durchführung gelangt.

Zu einer besonderen Sitzung fanden sich in Schönwald die Vereinsführer des Fußballklubs, Turnvereins, Radfahrervereins und Skiklubs zusammen. Die Besprechung hatte ein sehr fruchtbringendes Ergebnis zur Folge, so daß künftig sämtliche Sportvereine zusammenarbeiten werden.

Kirchenweihe in St. Blasien

St. St. Blasien, 17. Dez. Am 13. Dezember 1936, einem strahlend hellen dritten Adventssonntag wurde die Einweihung der nunmehr fertiggestellten neuen evangelischen Kirche in feierlicher Weise durch den Landesbischof D. Kühlewein vollzogen. Die Festgäste von nah und fern zogen, unter Vorantritt der Stadtmusik, einer großen Zahl auswärtiger Geistlichen zu der mit der Reichsfahne und jungen Tannenbäumen geschmückten Kirche. Hier meldete der örtliche Bauleiter, Architekt Erich Eckert dem Planfertiger Professor Dr. Otto Hartung-Berlin, daß der Neubau unter den fleißigen Händen der Bauhandwerker, Meister und Gesellen ohne Unfall vollendet sei und überreichte diesem die Schlüssel des Hauses. Dieser gab ihn an den Landesbischof, der der Bauleitung und allen, die daran gearbeitet, den Dank der kirchlichen Obrigkeit aussprach und nunmehr den Ortsgemeinlichen, Pfarrer Berner-Beuerle, aufforderte, das Gotteshaus zu öffnen. Viele kurze Feiern vor der Kirche wurde umrahmt von Vorträgen geistlicher Musik durch die Stadtmusik und den Kirchenchor.

Nebel verursacht schweren Autounfall

Lauterbach, 17. Dez. Ein mit drei Personen aus Lauterbach besetzter Kraftwagen kam zwischen Buchen und Ballbühl, bei der Straßenabzweigung nach Hainstadt, infolge dichten Nebels von der Fahrbahn ab und rannte gegen einen Baum. Die Insassen wurden durch den Anprall erheblich verletzt und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Lenker des Wagens, der Kalkwerkbefitzer Anton Wild, sowie der Bauunternehmer Georg Neuschlein, erlitten durch die Splitter der zertrümmerten Fensterscheiben Verletzungen am Kopf und im Gesicht. Wild außerdem, wie auch der dritte Insasse, Krankenkassenkontrollleur Georg Kromotka, innere Verletzungen.

Lokomotive fährt in eine Baukolonne

Fünf Verletzte

Saarbrücken, 17. Dez. Die Reichsbahndirektion Saarbrücken teilt mit: Am Dienstaumorgen fuhr eine von St. Ingbert kommende Lokomotive mit Packwagen zwischen Bischmisheim und Halberg in eine aus acht Mann bestehende

Reichsbahn-Telegraphenbaukolonne der Telegraphenwerkstätte Trier West. Von fünf Mann, die hierbei angefahren wurden, wurde einer lebensgefährlich, drei mittelschwer und einer leicht verletzt. Die Verletzten wurden sofort in die nächsten Krankenhäuser eingeliefert. Es befanden sich im Kaiser-Wilhelm-Hospital in Brebach die Telegraphenarbeiter Johann Erasmus und Michel Schönhausen, im Evange. Krankenhaus in Saarbrücken der Leitungsangestellter Kinder, sowie die Telegraphenarbeiter Franz Vosen und Hubert Wagner. Die Verletzten stammen aus Trier, Ehrang, Schweich und Klotten. Die Untersuchung über die Ursache des Unfalles ist eingeleitet.

Zwei Basler Raubmörder ausgeliefert

Basel, 17. Dez. Die beiden Verbrecher, die am 7. Oktober in Basel den Färbereiarbeiter Emil Graf in seiner Wohnung ermordeten und ausraubten und nach abenteuerlicher Flucht in Marseille verhaftet wurden, sind nunmehr von den französischen Behörden an die Schweiz ausgeliefert worden. Sie wurden am Dienstag ins Basler Gefängnis eingeliefert.

Kleine Nachrichten aus dem Lande

H. Mannheim, 17. Dez. (Im Gefängnis erhängt.) Ein junger Mann aus dem vorderpfälzischen Drie Muttersdorf wurde wegen einer Straftat verhaftet und in das hiesige Gefängnis in Unterjochheim eingeliefert. Um sich der Strafe zu entziehen, hat sich dieser Häftling über Nacht in seiner Zelle des Gefängnisses erhängt.

Heidelberg, 17. Dez. (Von der Universität.) Die Pressestelle der Universität Heidelberg teilt mit: Dem Dr. phil. habil. Rudolf Horn wurde die Dozentur für das Fach der Klassischen Archäologie unter Zuweisung an die Philosophische Fakultät der Universität Heidelberg verliehen.

Forstheim, 17. Dez. (Selbstmord.) Ein junger Mann von 24 Jahren hat sich in seinem Zimmer in einem Anstalt für Schwermut einen Dolchstoß beigebracht, der den Tod durch Verbluten zur Folge hatte.

Forstheim, 17. Dez. (Veltierfarm.) Unsere Stadt hat Zuwachs durch ein bedeutendes Unternehmen erhalten. Am Tarnhofer Weg ist eine Veltierfarm entstanden, die größte in Süddeutschland. In 150 Käfigen von riesigem Ausmaß sind über 600 Tiere — Waschbären, Silberfische, Biber, Marder usw. — untergebracht, die zu wertvollen Fellträgern herangezogen werden.

Littersdorf (bei Raftatt), 17. Dez. (Hobenerbesserung.) In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung erfolgte

die Umwandlung der Bruchwiesengemeinschaft Raftatt in eine Wasser- und Bodenverbesserungsgemeinschaft. Darnach wurde endgültig der Umbruch eines großen Teiles des Bruchwiesengeländes (vorerst unterer und mittlerer Bruch) beschlossen.

Baden-Baden, 17. Dez. (Gefegnetes Alter.) Am Mittwoch konnte Frau Adelheid Friisch, Witwe, ihren 92. Geburtstag bei körperlicher und geistiger Rüstigkeit begehen.

Donaueschingen, 17. Dez. (Kind erstickt.) Im Stadtteil Almendshofen ist ein siebenjähriges Kind vermutlich an einem Pustenanfall erstickt.

Wörzach, 17. Dez. (27 000 RM. Schaden.) Der kürzliche Brand eines großen Fernlastwagens auf der Paghöhe der Ludestraße, bei dem 200 Zentner Zucker vernichtet wurden, hat einen Schaden von 27 000 RM. verursacht. Der Brand ist durch Heißlaufen des Motors entstanden. Die ziemlich steile Strecke der Straße über die Lude bringt für schwere Lastkraftwagen manche Schwierigkeiten mit sich und schon wiederholt haben sich hier Unfälle ereignet.

Kaß (bei Engen), 17. Dez. (Der älteste badische Weibdragoon.) Hier lebt der älteste badische Weibdragoon, Konrad Wiggenghauser. Er konnte vor kurzem in seltener körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 90. Geburtstag feiern.

Achtung! Termine nicht verpassen!

Beim Eintritt als Freiwilliger oder Fahnenjunker in die Wehrmacht

Um Irrtümer über die vorgeschriebenen Fristen für Einstellungsgesuche auszuschalten, macht das Generalkommando des 5. Armeekorps in Stuttgart auf folgendes aufmerksam:

1. Für alle diejenigen, die zum 1. 10. 1937 als Freiwillige in die Wehrmacht eintreten wollen, um später in die Unteroffizierslaufbahn überzugehen, ist Meldebefehl beim Truppendienst, den der Freiwillige sich auswählt, der 15. Januar 1937.

2. Die Schüler höherer Lehranstalten, die zur Zeit die Unterprima bzw. die VIII. Klasse besuchen und die auf Grund des neuen Erlasses des Reichserziehungsministers über die Verkürzung der Schulzeit bereits im März 1937 die Reifeprüfung ablegen, müssen, wenn sie als Fahnenjunker bei der Wehrmacht eintreten und die Offizierslaufbahn einschlagen wollen, bis zum 15. Januar 1937 ein Einstellungsgesuch als Fahnenjunker an den von ihnen gewählten Truppendienst richten. Nur dann läßt sich ihre Einstellung zum 1. Oktober 1937 ernütern.

3. Die Schüler höherer Lehranstalten, die zur Zeit die Obersekunda bzw. die VII. Klasse besuchen und die auf Grund des Erlasses des Reichserziehungsministers über die Verkürzung der Schulzeit bereits im März 1938 ihre Reifeprüfung ablegen, müssen, wenn sie den Offiziersberuf ergreifen wollen, in der Zeit vom 15. Januar 1937 bis 31. März 1937 ein Gesuch um Einstellung als Fahnenjunker bei dem von ihnen gewählten Truppendienst einreichen.

Nähere Auskünfte erteilen in allen Fällen die für den Wohnort des Bewerber zuständige Wehrbezirkskommandos bzw. Wehrmeldeämter.

Hohe Zuchthausstrafen für Meineidige

Offenburg, 17. Dez. Wegen Meineids, begangen in einem Unterhaltssproch, erhielt Karl Rosmann aus Biberach ein Jahr zwei Monate Zuchthaus.

Ludwig Merk aus Seelbach bei Laßweil wurde bei Leistung des Offenbarungseides verschiedene Gegenstände. Auch machte er sich der Unterschlagung schuldig. Das Schwurgericht erkannte auf ein Jahr zwei Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

In einer Strafsache wegen Verleumdung und übler Nachrede hat der Angeklagte Angelo Wolff Conti aus Wülflertal, wohnhaft in Altschwier, bewußt falsche Angaben gemacht

über einen Vorgang, der ihn betraf, und dazu noch eine Zeugin überredet, ebenfalls unwahre Angaben zu machen. Diese Zeugin wurde erst vernommen, nachdem der Angeklagte vorher eidlich vernommen war. Sie machte zuerst falsche Aussagen entsprechend den Beeinflussungen des Angeklagten, hat diese Aussagen jedoch wieder berichtigt. Conti erhielt wegen Meineids und wegen Unternehmens der Verleitung zum Meineid eine Zuchthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten und drei Jahre Ehrverlust.

Brandstifter wandern ins Zuchthaus

Offenburg, 17. Dez. Am Dienstag hat das Schwurgericht Offenburg unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Steiner seine letzte Tagung in diesem Jahre beendigt.

Im ersten Falle handelte es sich um die Strafsache gegen Luise Wittich aus Oberharmersbach-Nersbach wegen Brandstiftung unter Anklage. Die Wittich hat am 20. August 1936 das ihr und ihrem Ehemann gehörende Wohn- und Wirtschaftsgelände vorläufig in Brand gesetzt, und zwar zu einer Zeit, als ihr Ehemann zusammen mit einigen Maurern mit Umbauarbeiten auf dem Dache beschäftigt war. Die Angeklagte gab zu, daß sie sich auf diese Art und Weise in den Besitz der Versicherungssumme setzen wollte. Das Gericht sprach eine Zuchthausstrafe in Höhe von einem Jahr zwei Monaten gegen sie aus.

Der Fall der Eheleute Augustin und Maria Müller aus Mühlenbach wegen Brandstiftung liegt schon neun Jahre zurück. Frau Müller hat das Feuer gelegt, nachdem ihr Ehemann ihr entsprechend angedeutet hatte. Bei diesem Brand ist auch das als Doppelhaus angebaute Anwesen des Alois Moser zerstört worden. Auch hier wollten sich die beiden Angeklagten, die mit ihren Nachrissen ebenfalls gut versichert waren, in den Besitz der Versicherungssumme setzen. Wegen Anstiftung erhielt der Ehemann Müller ein Jahr sechs Monate Zuchthaus, seine Ehefrau wegen Brandstiftung ein Jahr drei Monate Zuchthaus. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Drei Jahre Gefängnis für Sittlichkeitsverbrecher

Mannheim, 17. Dez. Vor der Großen Strafkammer hatte sich der 57 Jahre alte Friedrich Knäble aus Merzhausen bei Freiburg wegen Verbrechens gegen § 178 Abs. 1 Ziff. 3 zu verantworten. In drei Fällen hatte sich der Angeklagte an Mädchen unter 14 Jahren vergangen. In zwei Fällen

handelte es sich um Mädchen, die ihm in seinem Garten Hilfsdienste leisteten. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren zehn Monaten. Das Gericht erkannte unter Zuhilfenahme mildernder Umstände auf eine Gefängnisstrafe von drei Jahren. Drei Monate Untersuchungshaft werden angerechnet, der Haftbefehl bleibt aufrecht erhalten.

Heidelberg Vorweihnachtsbrief

Heidelberg, 17. Dezember.

Die Städtischen Kindergärten und Schulkinderhorte der Stadt Heidelberg haben die von den Kindern selbst angefertigten sehr hübschen Briefarbeiten aus Holz, Papier, Karton und Wolle in einer kleinen Vorweihnachtsfeier ausgestellt. Die Kinder bewiesen eine gute Darstellungs-gabe und vor allen Dingen ein Mitgehen mit der Zeit. So konnte man auch Arbeiten über die Olympiade bewundern.

Das städtische Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Kurt Dverhoff veranstaltete für die Heibelberger Schüler eine musikalische Morgenfeier. Das Konzert handelte von den weihnachtlichen Freuden. Mit großer Einfühlung in die Psyche der Kinder gab Dverhoff vor jeder Darbietung kurz einige einführende Worte. — Das Konzert begann mit der „Friedensouvertüre“ von Reinick, dann brachte Gertha Mähling vom Stadttheater mit voller, weicher Stimme und geschmackvollem Ausdruck „Die Ballade der Senta“ zu Gehör. Es folgten der Reigen der seligen Geister aus „Orpheus“ von Gluck, die Sonate für Harfe und Geige von Krumpholtz (Schüler von Haydn) und die Pastorale von Corelli. Abschließend erfreute das Orchester die jungen Zuhörer mit dem Vorspiel zu Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel“ mit den schönen und einnehmenden Weisen. — Man sah den Kindern die Freude über das wohlgewählte Programm an. Reicher Beifall lohnte die künstlerischen Darbietungen.

Der zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilte Dr. Wetterer ist inzwischen, da er noch ungefähr 6 Monate Gefängnis abzusitzen hat, auf seine Haftfähigkeit untersucht worden. Nach diesem Befund, der ihn als haftfähig ausgewiesen hat, ist Dr. Wetterer in das Gefängnis in Bruchsal überführt worden. Die Annahme, daß er infolge Verbringung der Untersuchungshaft in der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch auch weiterhin bis zum Verbüßen der Strafe belassen würde, ist irrig. Dr. Wetterer muß genau so wie jeder andere Gefangene seine Strafe verbüßen und bekommt auch keinerlei Erleichterungen zugekandt. Nach Verbüßen der Gefängnisstrafe wird er lebenslanglich in einer Heil- und Pflegeanstalt untergebracht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart)

Es bleibt unbeständig

Während das gestern über dem Nordmeer gelegene Tief rasch in nordöstlicher Richtung abgezogen ist, hat sich nördlich von Schottland eine neue Störung entwickelt. Auf ihrer Vorderseite tritt besonders im Norden zunächst noch föhnige Aufsteigerung ein, während ein jetzt über dem Kanal gelegenes Niederdruckgebiet am Donnerstag „uns“ erreichen wird. Der Gesamtwitterungscharakter bleibt daher weiterhin unbeständig und wechselhaft. Die Temperaturen werden mit dem Zustrom milderer Meeresluft einen leichten Anstieg erfahren.

Voransichtliche Witterung für Donnerstag: Bei zeitweiliche frischen südwestlichen Winden zunächst besonders in den nördlichen Gebietsteilen noch föhnig aufgehellt, später erneut Neigung zu leichten Niederschlägen besonders im Norden, mild.

Rheinwasserstände

Malzbühl	224	- 2
Rheinfelden	210	- 4
Breisach	111	- 18
Rehl	284	- 12
Maxau	394	- 7
Mannheim	310	- 7
Caub	227	- 6

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 16. Dezbr. 1936.

Berliner Kassakurse der auch variabel gehandelten Werte (Die Ziffer hinter den Aktiennamen bed. die letzte Div.)

Althaus	116 1/2	115 1/2	Bay. Motor	115 1/2	116 1/2	Dt. Telefon	115 1/2	116 1/2
Hoesch RM	102 1/2	102	J.P. Bernberg	109	108	Dt. Eisenh.	143 1/2	143 1/2
Fr. Krupp RA	102	102	Berger Tiefb.	118 1/2	118 1/2	Dt. Union	129 1/2	129 1/2
6 Mittl. Stahl	102 1/2	102 1/2	Berl. Karier.	156 1/2	156 1/2	Elstr. Rk.	190 1/2	192
6 Stahl. B.	102 1/2	102 1/2	Bewag	173 1/2	173 1/2	Elb. Verk.	135 1/2	135 1/2
5 do. RM	94	94	Berl. Masch	140 1/2	141	El. Lieber.	135 1/2	135 1/2
4 1/2 do. RM 51	94	94	Braun. Brk. 10	210	210	E. W. Schlez.	117 1/2	118 1/2
4 1/2 do. RM 47	93 1/2	94	Breders	123	124	El. Lichtkr.	149 1/2	149
4 1/2 do. RM 46	93 1/2	94	Chem. Heyden	141 1/2	141 1/2	Engelhardt	37 1/2	37 1/2
Bank f. Brau. 0	131	132	Chade A-C	92 1/2	92 1/2	Feldmühle	140	143
Reichsbank 1	186 1/2	187	Chade D	92 1/2	92 1/2	Felt. Guille	140 1/2	141 1/2
AGL. Lokalb. 7	122 1/2	123 1/2	Conti Gummi	115 1/2	115 1/2	Os. L. et. U.	142 1/2	143
Allg. Lokalb. 7	126 1/2	126 1/2	do. Linoleum	154 1/2	159	Goldschm.	51 1/2	130 1/2
DR. Reichsb. V. 7	126 1/2	126 1/2	Daimler-Benz	121	121 1/2	Hamb. El. W.	144 1/2	140 1/2
Hapag	14 1/2	15 1/2	D. A. T. Telegr.	119	119	Harp. Gummi	157 1/2	157
Hamb.-Süd 0	38	38 1/2	D. Conti Gas	109 1/2	109 1/2	Harp. Gummi 2 1/2	157 1/2	157
Nordl. Lloyd 8	14 1/2	14 1/2	Dt. Erdöl	143	143 1/2	Hoesch 3 1/2	118 1/2	119 1/2
Accumulator 1	57	57	Dt. Kabelw.	119	119 1/2	Hormann	133 1/2	134 1/2
A.E.G.	8 1/2	8 1/2	DL. Linoleum	160	162 1/2	Hotelbtr.	60 1/2	61
Asch. Zellulose 3	140	141						

Berliner Kassakurse 16. 12.

Steuergesellschaft	110	110	Westf. Boden	110	110	Industriaktien	110	110
Or. J. A. Kur	110	110	Rehe 20 a. 22 1/2	97	97	AltenZem	116 1/2	116 1/2
do. ob. 1934	111 1/2	112 1/2	Komm. 21 1/2	97 1/2	97 1/2	Amn. Pap.	490	490
do. ob. 1935	112 1/2	113 1/2	Rehe 22	97 1/2	97 1/2	Ash. Kohle	426	426
do. ob. 1936	113 1/2	114 1/2	Rehe 23	97 1/2	97 1/2	Agusb. N. 4	14 1/2	14 1/2
do. ob. 1937	114 1/2	115 1/2	Rehe 24	97 1/2	97 1/2	Daum. L. Benz	106 1/2	106 1/2
do. ob. 1938	115 1/2	116 1/2	Rehe 25	97 1/2	97 1/2	6 Klockner	100 1/2	100 1/2
do. ob. 1939	116 1/2	117 1/2	Rehe 26	97 1/2	97 1/2	6 Moos-Lens	99 1/2	99 1/2
do. ob. 1940	117 1/2	118 1/2	Rehe 27	97 1/2	97 1/2	6 R. M. Masch	99 1/2	99 1/2
do. ob. 1941	118 1/2	119 1/2	Rehe 28	97 1/2	97 1/2	6 Siem. Schuch	100 1/2	100 1/2
do. ob. 1942	119 1/2	120 1/2	Rehe 29	97 1/2	97 1/2	6 Viag	100 1/2	100 1/2
do. ob. 1943	120 1/2	121 1/2	Rehe 30	97 1/2	97 1/2	6 Farbenbonds	133 1/2	133 1/2
do. ob. 1944	121 1/2	122 1/2	Rehe 31	97 1/2	97 1/2	6 Bauabf. 10	120 1/2	120 1/2
do. ob. 1945	122 1/2	123 1/2	Rehe 32	97 1/2	97 1/2	6 Bayer. Ver. 10	99 1/2	99 1/2
do. ob. 1946	123 1/2	124 1/2	Rehe 33	97 1/2	97 1/2	6 Ber. Handelsg.	124	124
do. ob. 1947	124 1/2	125 1/2	Rehe 34	97 1/2	97 1/2	6 Commerz. Bk.	108 1/2	108 1/2
do. ob. 1948	125 1/2	126 1/2	Rehe 35	97 1/2	97 1/2	6 DL. A. 1000	720	720
do. ob. 1949	126 1/2	127 1/2	Rehe 36	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1950	127 1/2	128 1/2	Rehe 37	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1951	128 1/2	129 1/2	Rehe 38	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1952	129 1/2	130 1/2	Rehe 39	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1953	130 1/2	131 1/2	Rehe 40	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1954	131 1/2	132 1/2	Rehe 41	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1955	132 1/2	133 1/2	Rehe 42	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1956	133 1/2	134 1/2	Rehe 43	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1957	134 1/2	135 1/2	Rehe 44	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1958	135 1/2	136 1/2	Rehe 45	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1959	136 1/2	137 1/2	Rehe 46	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1960	137 1/2	138 1/2	Rehe 47	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1961	138 1/2	139 1/2	Rehe 48	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1962	139 1/2	140 1/2	Rehe 49	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1963	140 1/2	141 1/2	Rehe 50	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1964	141 1/2	142 1/2	Rehe 51	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1965	142 1/2	143 1/2	Rehe 52	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1966	143 1/2	144 1/2	Rehe 53	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1967	144 1/2	145 1/2	Rehe 54	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1968	145 1/2	146 1/2	Rehe 55	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1969	146 1/2	147 1/2	Rehe 56	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1970	147 1/2	148 1/2	Rehe 57	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1971	148 1/2	149 1/2	Rehe 58	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1972	149 1/2	150 1/2	Rehe 59	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1973	150 1/2	151 1/2	Rehe 60	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1974	151 1/2	152 1/2	Rehe 61	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1975	152 1/2	153 1/2	Rehe 62	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1976	153 1/2	154 1/2	Rehe 63	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1977	154 1/2	155 1/2	Rehe 64	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1978	155 1/2	156 1/2	Rehe 65	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1979	156 1/2	157 1/2	Rehe 66	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1980	157 1/2	158 1/2	Rehe 67	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1981	158 1/2	159 1/2	Rehe 68	97 1/2	97 1/2	6 U. B. Bank 109 1/2	109 1/2	109 1/2
do. ob. 1982	159 1/2	160 1/2	Rehe					

Donnerstag 17. DEZEMBER

Weihnachts-Hasen

bei Union besorgen!

Hasen, ein billiger Festtagsbraten!

Das ist unsere Weihnachts-Überraschung für alle Hausfrauen, die an den Feiertagen einen guten und doch billigen Festtagsbraten auf den Tisch bringen möchten. Kommen Sie bitte sobald wie möglich! Solch ein Angebot läßt man sich nicht entgehen! Verkauf soweit Vorrat!

Hasen im Fell über 3 1/2 kg schwer . . . 500 gr **58,-**
Hasen ohne Fell ausgenommen 500 gr **75,-**
Hasen-Ragout 500 gr **58,-**

Hasen-Rücken oder Schlegel . . . 500 gr **85,-**

UNION
 VEREINIGTE KAUFSTÄTTEN GMBH.
 (Anschluß Unternehmen)

Herzenswunsch
 Tausender zum Weihnachtsfest:
 Ein moderner preiswerter **Photo-Apparat** oder solch kleiner reizender **Filmaufnahmeapparat** wie z. B. **Ciné-Kodak-Acht** aus unserem leistungsfähigen Spezialhaus! Diesen Wunsch können Sie sich und Ihren Angehörigen ohne „Finanzsorgen“ erfüllen. Auch der Kauf besserer Apparate wird Ihnen leicht gemacht durch unser Ratenkaufsystem; bis 1/2 Anzahlung, Resttilgung in 10 Monatsraten bei kleinem Aufschlag. 8133
 Schenken Sie Freude, die immer wieder Freude bringt
PHOTO-KINO-Ganske
 Kreuzstr. 37 Kaiserstr. 215

Verkäufe
Arzt-Einrichtung
 prakt. Arzt, neuwertig, aus Nachlaß, nur komplett, gegen Kasse von 300,- ab zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 316 an die Bad. Presse, Karlsruhe.
Kapitalien
 E. Wab 18. H. G. Rad 16. H. G. erb. u. v. d. Marientstr. 13 Fahrtrabep.
Gastag-Aktien
 Silber-Dreier billig abzugeben. Gumboldtstr. 29, 1. Etad. links.
Fahrrad-Anh.
 (off. Ratten) sehr gut erh. preiswert zu verfl. Berberstr. 80, II. 11-15 U.
Immobilien
Haus in der **Rüppurrerstr.** in sehr gut. Subst. 1x4, 2x5 u. 1x2 Stm. m. Substanz, Kiolett i. d. Wohnim. im Alleinbesitz, auftrag f. nur RM. 20.000,- zu verfl. Immobilienmakler **M. Kübler & Sohn** Kaiserstr. 82a, Tel. 461, 8212

Gummigürtel für Herren zum schlankwerden gegen Fettleibigkeit, für Korpolente
Sanitätsgürtel Fritz Unterwagner Karlsruhe i. B. Passage 22 26 - Bandagen, Gummiwaren - Telefon 1069 (8159)

Weihnachten im neuen Kleid, das bringt Feststimmung, das macht Freude. Ob für Straße oder Gesellschaft, ob in Wolle oder Seide, alles finden Sie preiswert und in erlesener Auswahl
Wollkleider sportliche Formen 45.- 28.50 19.50 14.50 9.75
Strickkleider in modernen Farben 29.50 22.50 18.50 14.50 12.75
Seid. Nachmittagskleider 48.- 36.- 24.50 16.50 7.90
Modellkleider in eleganter Ausführung 125.- 95.- 78.- 65.- 45.-
Praktische Hauskleider 12.50 9.75 8.50 5.75 3.90
Servierkleider schwarz und gestreift 14.50 8.50 7.50 6.75 4.90
Blusen
Mattkreppblusen 9.75 8.75 6.50 5.90 4.50
Crêpe-Satin- u. Taffetblusen 16.50 12.50 9.75 8.50 6.90
Bunte Crêpe-Satin-Blusen 14.50 12.75 9.75 7.50 5.90
Kasaks einfarbig und bedruckt 24.50 19.75 14.50 11.50 9.80
Skiblusen bunt gemustert 9.75 7.90 5.90 4.50 3.90

Die Röhren- die Seele des Radio-Apparates
Verbessern Sie den Empfang durch neue Röhren
 Der bekannte Radiodoktor **Outiner** prüft Ihr Gerät unverbindlich Markgrafstr. 51 Ruf 6143

Unsere großen SCHLAGER:
Blockflöten . . . von RM. **3.80** an
Mundharmonikas " " **-30** an
Ordonanzflöten " " **2.50** an nach Vorschrift für HJ
Signalhörner . . . " **9.80** an
Fanfaren " **19.50** nach Vorschrift
Trommeln " **10.55** an für HJ und Spielmannszüge
Kindertrommeln . . . " **3.10** an mit echten Fellen
Musikhaus Fritz Müller
 Kaiserstraße 96 7974

Ihr empfindlicher Magen
 findet richtige Förderung und Kräftigung und wird von quälenden Beschwerden, wie Sodbrennen, Druck, Schmersen, Krampf befreit durch **Leptin-Kräuter-Magensalz**
 Etwas wirklich Gutes! RM. 1,25 und -75
 Zu haben: Drog. Hch. Zentner, Kaiserstr. 229

Tanzschule Hofheinz
 Waldhornstr. 23, Ecke Kaiserstr. Tel. 119
 Wollen Sie auf **Silvester-** oder **Karnevalsbällen** noch tanzen, dann jetzt schon anmelden. 8202

MITTEILUNGEN DER NSDAP.
 Mitteilungen der NSDAP. entnehmen
 NSDAP., Ortsgruppe Durach. Am Freitag, 18. d. Mts., 20 Uhr, findet für beide Ortsgruppen ein Schulungsabend im Saale des Galtenhauses zur „Blume“ statt, an dem sämtliche Vorkämpfer, Walter und Bente der Partei und ihrer Mitarbeiterinnen (DfG, NSB, und NS-F.) teilnehmen haben. Es spricht Wg. Otto vom Gauaufsichtsammt.

Zeitung gelesen - Dabei gewesen!
Staubsauger
 A.E.G.-Vampyr, Siemens-Protos, Progress, bestbewährte Fabrikate
 in bequemen Raten bei **Karrer** Amalienstrasse 25a hinter den Hauptbahnhof 8301

Karrer
 Amalienstrasse 25a gegenüber Postcheckamt
 .. das deutsche Fachgeschäft **Betten-Erkel**
 Khe. Kaiserstr. 141 am Adolf Hitlerplatz
Registrier-Kasse
 gut erhalten, billig zu verkaufen, (7280) **Geschw. Boschert** am Rudolphplatz, Ecke Erdbringerstr.
National-Kasse
 f. Hand- u. Kraftbetrieb zu verfl. Off. unt. Nr. 7796 an die Bad. Presse.

Carl Schöpf
 Sonntag, 20. Dezember von 1-7 Uhr geöffnet!
Neuen kleinen Wolftramm
 RM. 1650.- empfiehlt Ludwig Schwelsgut Pianolager 7767 Erbprinzenstr. 4 b. Rondellplatz Altes Klavier wird in Zahlung. genom.
Schlange
 Kaiserstraße Nr. 173 neben Salamander. Bequeme Teilzahlung. Pianos, Hand-Harmonikas, Schallplatten
Lesen B.P. Sie die 15-jährige Zunge
 groß, mit gutem Zeugnis, sucht Lehrstelle als Dekorateur oder Verkäufer. Ang. u. Nr. 82000 an die Bad. Presse.
Offene Stellen
 Ein tüchtiger **Elektromaschinenbauer** für Rep. u. Umbauten von Gleich- u. Drehstrommaschinen, ferner tüchtiger **Auto-Elektriker** für Auto-licht, und Zündlicht finden Dauerstellung bei guter Bezahlung. Hermann Müller, Ingen. V.D.S., Elektrotech., Werkstätten, Mohnsburg.

Schöne große Burg (fehl. Etad.) billig zu verkaufen. Grenzstr. 26, IV.
Puppenzimmer arch. bill. a. verfl. Gumboldtstr. 27, VI.
Leder-Gamaschen und eine
Jugend-Trommel billig zu verfl. Frau Kästel, Kaiserstr. 71.
Englischer Kompaß zu verkaufen. Böhlfeldstr. 19, 4. z.
Kisten leer, ff. u. mittel Größe, sind abzugeben. Tauglasstr. 24, Rad.

Aushilfe/Friseur oder Gehilfe gef. u. d. L. Mitterstraße 40, Radenau.
Mädchen oder jg. Frau für halb- od. ganztäg. gegen Entlohnung sofort gefucht. Wagner, 30, III.
Halb-Mädchen sol. gefucht. Kaiserstr. 223, III. (gegenf.).
Kleine Anzeigen Grosse Wirkung
Eine Weihnachtsfreude!
Reform-Kissen mit we. Haar 3.35 3.95 5.15 6.90 9.00
Reform-Unterbetten 14.50 15.50 18.50 21.00
BETTEN-FACHGESCHAFT BECKER
 KARLSRUHE, KAISERSTR. 164, unterm. HALTPOST
 früher: Betten-Buchdahl 8204
 Für halbjährige/monatliche Mittel. Bestausführung RM. 6.50 und RM. 12.50, Käufer Geberrmann, tüchtiger **Bezirks-Vertreter für Karlsruhe u. Umgebung** gesucht. Guter Verdienst, erforderl. Kapital ca. RM. 150.-. Abg. Freitag, 18. Dez., zwischen 13-17 Uhr im Hotel Rüb. Steigstr. 88, durch B. Schmitz.

Brautpaare

Sie und Er zeigen zu Weihnachten ihre Verlobung in der „Badischen Presse“ an, dem beliebten Heimat- und Familienblatt

Werkzeug
 - Unternehmen sucht für sofort
1 Reise-Vertreter für Mannheim und nähere Umgebung möglichst mit früherer Reisetätigkeit.
1 Verkäufer für Laden
 Es wollen sich nur branchekundige Herren melden. - Angebote mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten unter Nr. 8180 an die „Bad. Presse“.
Werkzeugmaschinen

Donnerstag früh eintreffend direkt ab See:

Kabliau i. Ansch. 27 im ganz. 500 gr. 24
Kabliaufilet ohne Baudlappen 500 gr. 35
Paniermehl - Kapern - Zitronen
Salm 450 Gr.-Dose 98
PFAÑKUCH
 3-Rohr